

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 M., mit Postlohn 1,90 M., bei allen Postämtern 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Restamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Malageplakat kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing für den lokalen und Inseratenteil S. Zahau in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von S. Gaarz in Elbing.

Nr. 155.

Elbing, Sonnabend

4. Juli 1896.

48. Jahrg.

Bestellungen

auf diese Zeitung für das 3. Quartal 1896 werden noch von allen Postämtern, Landbriefträgern, sowie von unserer Expedition entgegengenommen.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der bereits erschienene Theil des spannenden Romans:

„Mit dem Brandmal“

— so weit der Vorrath reicht — gratis nachgeliefert.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 2. Juli.

Das Haus hielt die letzte Sitzung in dieser Tagung ab. Zur Berathung stand das Margarinegesetz in dritter Lesung.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt der Abg. Febr. v. Mantuffel (conf.), er habe gestern wegen dringender Geschäfte die Sitzung nicht betheiligen können; anderenfalls würde er in der Schlussabstimmung für das Bürgerliche Gesetzbuch gestimmt haben.

In der Generaldebatte über das Margarinegesetz führt Abg. Rettich (conf.) aus, daß die Margarine wegen ihres Stearinsäuregehalts schwer verdaulich sei, es liege also auch im Interesse der Consumenten, daß der Genuß von Margarine möglichst eingeschränkt werde. In dem Fährverbot sowie an der Trennung der Verkaufsräume für Margarine und Butter müsse festgehalten werden.

Abg. Benoit (fr. Ver.) betont, daß das bisherige Margarinegesetz vollkommen genüge, diese Vorlage gehe jedenfalls in ihren Bestimmungen viel zu weit. Abg. Schulz (sup. (Reichsp.)) ist für die Vorlage; er bekennt sich als Gegner des Fährverbots und empfiehlt eine genaue gesundheitliche Controle.

Der preussische Landwirtschaftsminister Febr. v. Hammerstein erklärt vorweg, nicht als preussischer Minister, sondern als Vertreter der verbündeten Regierungen zu sprechen. Bei diesem Gesetz handle es sich ausschließlich um Bekämpfung unlauteren fraudulosen Wettbewerbs; denn daß etwa die Margarine gesundheitlich gemeingefährlich sei, dafür sei bisher ein Beweis nicht erbracht. Und für die Bekämpfung des fraudulosen Wettbewerbs ist das völlig ausreichend, was die Regierung vorschlägt. Vor Allem dürfe man nicht durch das Fährverbot einem Nahrungsmittel der ärmeren Bevölkerung ein schlechteres Aussehen geben wollen. Ebenso müsse er warnen vor einer Trennung der Verkaufsräume für Butter und Margarine, denn, abgesehen davon, daß dieselbe schwer durchführbar sein würde, würde eine solche Trennung möglicherweise gerade dem Margarineabsatz zu Gute kommen zum Nachtheil namentlich der billigeren Butter. Das Haus möge daher ernstlich prüfen, damit es nicht Maßregeln ergreife, welche schließlich der Landwirtschaft selber nur zum Schaden gereichten.

Abg. Garm (soz.) hält die ganze Vorlage für überflüssig.

Abg. Weber (Str.) spricht sich im Namen seiner süddeutschen Freunde für die Vorlage aus.

Damit schließt die Generaldebatte.

Bei der Spezialberatung werden die §§ 1 und 2 debattelos angenommen.

Bei § 3 erwidert auf eine Anfrage des Abg. Pasche (nat.-lib.) Staatsminister v. Bötticher, daß die verbündeten Regierungen dem Fährverbot nicht zustimmen könnten, und daß sie, wenn der Reichstag den Beschluß zweiter Lesung aufrechterhalten werde, dem ganzen Gesetz ihre Genehmigung verweigern müßten. Den nach Deutschland importierenden ausländischen Fabrikanten könne man keine Vorschriften machen, und eine Kontrolle ihrer Waare bei jedem Faß sei unmöglich. Wenn man glaube, daß durch Beschränkung der Margarinefabrikation der Consum der Butter erhöht werde, so täusche man sich, denn wer Margarine laufe, läne die Butter nicht bezahlen. Die Regierung werde immer bereit sein, der Landwirtschaft zu nützen, aber sie wolle Niemandem dabei schaden.

Abg. Bachem (Str.) spricht sich für das Fährverbot aus, das lediglich ein Mittel gegen den unlauteren Wettbewerb ist. Die natürliche Farbe der Margarine sei durchaus keine eckelhafte, denn sie habe die Farbe des Schmalzes, nur den einen Nachtheil besitze sie, daß sie sich von der Farbe der Butter unterscheidet. Der Arbeiter habe aber ein Interesse daran, daß ihm die Unterscheidung zwischen Margarine und Butter erleichtert werde.

Abg. v. Boddieleski (conf.) schließt sich den Ausführungen des Vordredners an.

Abg. Herbert (soz.) bekämpft den § 3. Der Paragraph wird schließlich in der Fassung der zweiten Lesung unverändert angenommen.

Die §§ 4—6 werden debattelos genehmigt.

Bei § 7 erklärt der Minister Febr. v. Hammerstein, daß auch die Annahme dieses Paragraphen,

der die Trennung der Verkaufsräume betreffe, dem Bundesrath das Gesetz unannehmbar mache.

§ 7 wird unverändert angenommen; ebenso der Rest der Vorlage.

Das Gesetz soll am 1. Januar 1897 in Kraft treten.

In der Gesamtstimmung wird das ganze Gesetz ebenfalls angenommen.

Die Interpellation Arnim bezüglich der Getreidenotlage an der Berliner Börse wird mit Zustimmung der Interpellanten von der Tagesordnung abgelehrt.

Nunmehr nimmt der Reichskanzler Fürst zu Scharlowitz-Eschillingsfürst das Wort, verliest die Kaiserliche Verordnung, durch welche der Reichstag bis zum 10. November d. J. vertagt wird, und führt dann fort: Zugleich aber habe ich mich eines Auftrags Seiner Majestät des Kaisers zu entledigen, indem ich in Seinem Namen und in dem der Verbündeten Regierungen dem Reichstage Dank und Anerkennung für die außerordentliche Opferwilligkeit und Hingebung ausspreche, mit welcher das große Gesetzgebungsamt dieser Tagung seiner Berathung entgegengeführt worden ist. (Bravo!) Durch die nach mühevoller Arbeit nunmehr gewährleistete Einführung eines einheitlichen bürgerlichen Rechts wird ein neues Band um die Nation geschlungen, dessen Bedeutung für die Stärkung ihrer Kraft nach Innen und die Befestigung ihres Ansehens nach Außen zu keiner Zeit verkannt worden ist. (Bravo!) Daß es auf dem Gebiete unserer Ideen und wirtschaftlichen Interessen reiche Früchte zeitigen, daß es mit dem Bewußtsein gleichen Rechtes für Alle auch das Bewußtsein gleicher Pflichten gegen das Vaterland und Mitbürger fördern und festigen möge, das ist ein Wunsch, den Sie, meine Herren, mit den Verbündeten Regierungen theilen werden. (Bravo!) Indem der Reichstag für die Erfüllung dieses Wunsches die wesentliche Grundlage geschaffen hat, hat er sich — ich spreche es gerne im Namen Seiner Majestät des Kaisers und Seiner hohen Verbündeten aus — um das Vaterland wohlverdient gemacht. (Bravo!)

Präsident Febr. v. Suol bleibt im Namen des Hauses der Freude Ausdruck über die hohe Anerkennung und den Dank, der dem Reichstage soeben zu Theil geworden sei. Der Reichstag finde darin den Lohn für die mühevollen Arbeiten, von denen er hoffe, daß sie dem Vaterlande zum Segen gereichen mögen.

Abg. v. Bennigsen (nat.-lib.) dankt sodann dem Präsidenten für die Hingebung, Umsicht und Gerechtigkeit, mit der er seines Amtes gewaltet habe. Nach einem Dankwort des Präsidenten schließt dieser die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches die Mitglieder des Hauses begeistert einstimmen.

Bei dem Hoch auf den Kaiser blieb, während die übrigen Sozialdemokraten den Saal verließen, der Abg. Schmidt-Frankfurt sitzen, wodurch große Unruhe und lebhaftere enttäuschte Zursche veranlaßt wurden.

Deutschland.

Berlin, 2. Juli. Die Nacht „Hohenzollern“ ist nach guter Ueberrahrt 6 Uhr nachmittags vor Christianland eingetroffen, von wo die Reise morgen nach Hardanger fortgesetzt werden soll. An Bord ist Alles wohl. Die beiden ältesten kaiserlichen Prinzen sind heute nachmittags 5½ Uhr auf der Matrosenstation angekommen und von der Kaiserin, den Prinzen Albrecht und Joachim und der Prinzessin Victoria Luise empfangen worden.

Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung dem Gesetzentwurf, betr. die Abänderung der Gewerbeordnung, ferner dem Gesetzentwurf wegen Abänderung des Gesetzes, betreffend die Gewerks- und Wirtschafts-genossenschaften, vom 1. Mai 1889 und dem Entwurf eines Gesetzes wegen Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres und des auswärtigen Amtes sowie der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung in der vom Reichstag beschlossenen Fassung die Zustimmung ertheilt. Angenommen wurden ferner die Vorlage, betreffend den Beitritt Dänemarks und Luxemburgs zu den Verträgen über Zollvereine, Einrichtung der Eisenbahnwagen im internationalen Verkehr, der Auschlussantrag über ein Abkommen mit Luxemburg, betreffend die Neuregelung des gegenseitigen Brauntweinverkehrs, und die Ausschussanträge, betreffend die Nachversteuerung der Waarenbestände in einem dem deutschen Zollgebiet anzuschließenden hamburgischen Gebietstheile, sowie betr. Bestimmungen über die Statistik der Brauntweinbrennerei und Brauntweinbesteuerung. Den zuständigen Ausschüssen überreicht wurden der Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen wegen Veränderung des § 31 des Gesetzes vom 6. April 1892 über die veränderte Fassung des Abschnitts II des Gesetzes über die Vereinfachung des Katasters, die Ausgleichung der Grundsteuer und die Fortführung des Katasters vom 31. März 1884 und der Antrag, betreffend die Dechargirung der Rechnung der Kasse des Rechnungshofs für 1894/95. Außerdem wurde die Ueberfahrt der Reichs-Ausgaben und Einnahmen für das Etatsjahr 1894/95 genehmigt und über eine Anzahl Beschluß gefaßt.

Der Reichstag ist vertagt und nicht geschlossen worden, um die werthvollen Commissionarbeiten zur Zustimmung nicht verloren gehen zu lassen. Da versammlungsmäßig die Vertagung die Frist von 30 Tagen

nicht ohne Zustimmung des Reichstages überföhlen darf, mußte diese erst eingeholt werden.

Zu den Ministerkabinettsberathungen, nach denen bald der Cultusminister Boffe, bald der Finanzminister Miquel, bald der Kriegsminister amtsmüde sein sollen, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Wir sind in der Lage, alle diese Gerüchte auch demgegenüber für erfinden zu erklären, daß sich die sie verbreitenden Blätter darauf berufen, sie sollten aus „gut unterrichteten Kreisen“ des Reichstages stammen.

Der eben vom Stapel gelaufene „Kaiser Friedrich III.“ ist das erste Panzerschiff, welches drei Schrauben hat und mit Wasserrohrkesseln ausgerüstet wird. Sein Displacement beträgt 11.000 Tonnen, die Maschinenstärke 13.000 Pferdekräfte und die zu erwartende Geschwindigkeit 18 Knoten. Das Schiff erhält einen Gürtelpanzer von 300 Millionen Maximalstärke. Mit diesem Neubau hat eine neue Aera im Maschinenbau und der Schiffsbau begonnen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Im letzten Morgenblatt haben wir eine Wolffsche Depesche über die gestrige Sitzung der römischen Deputirtenkammer gebracht, der zufolge der Ministerpräsident Marcehi di Rudini bei Erörterung der verschiedenen Tagesordnungen von einer Absicht, die Dreihundwachen zu verbessern, gesprochen haben soll. Wir müssen annehmen, daß hier eine fehlerhafte Uebersetzung der Worte des italienischen Staatsmannes vorliegt; denn von einer Absicht, den neuerdings verlängerten Dreihundvertrag zu verändern, ist diesseits nichts bekannt.“

Zur Bescheinigung des Geschäftsganges sind die Erklärungen über die Zulassung von der Seuchenanstalt verdächtigen Viehdiebstahlern und Schweinen zur sofortigen Abschichtung auf dem Schlachthof zu Köln sowie die etwaigen Anfragen wegen Zulassung des Transports solcher Thiere vom dortigen Viehhofe nach anderen mit öffentlichen Schlachthäusern versehenen Orten an Stelle des Polizeipräsidenten zu Köln dem mit der veterinärpolizeilichen Kontrolle auf dem Viehhofe beauftragten Kreisveterinär oder dem unter dem Kreisveterinär stehenden Veterinär-Bureau des Viehhofes übertragbar worden. In Zukunft sind daher alle den Transport von verdächtigem Vieh nach dem Kölner Schlachthofe betreffenden Anfragen und Benachrichtigungen an „das Veterinär-Bureau des Viehhofes in Köln“ zu richten. Alle Anfragen über den Transport von verdächtigem Vieh sollen stets mit arztlicher Bescheinigung, eventuell unter Benutzung des Telegraphen, erledigt werden.

Es werden besondere Aufzeichnungen erwartet für Mitglieder der Commission, welche den Entwurf des Bürgerlichen Gesetzbuchs angefertigt haben.

Im Alter von 67 Jahren ist der Oberhofprediger Dr. Kögel infolge eines Schlaganfalls gestorben.

Der commandirende General des neunten Armeecorps, Graf v. Waldersee, ist zum Ehrenbürger von Altona ernannt worden.

In Hannover wird die Begründung einer Versicherungsgesellschaft gegen Arbeitslosigkeit geplant, die keine geschäftlichen, sondern lediglich wohltätige Zwecke verfolgen soll. Wir sehen diesem Vorhaben mit Interesse, wenn auch ohne überschwängliche Hoffnungen entgegen.

In Berlin haben Donnerstag nachmittag zwei Burschen im Alter von 17 bis 18 Jahren in einem Hause einen Goldbretträger überfallen. Werthe sind nicht abhanden gekommen. Die beiden Spitzhuben sind verhaftet worden.

Es wird beabsichtigt, eine von Dar-es-Salaam ausgehende, im ganzen der alten Karawananstraße folgende Eisenbahnlinie über Tabora nach dem Tanganjika und Wilhorla-Nyanza zu bauen. Hinsichtlich des Baukostenplans hat das Comité sich dahin geeinigt, den Längeren Schienenbau aufzugeben und die Bau- und Betriebskosten der Bahn auf der Grundlage des bewährten Erdbohrsystems und der 75 Centimeter Spurweite veranschlagt zu lassen. Der Anschlag schließt für die 291 Kilometer betragende Baustraße mit 11.850.000 Mk. ab, in welchem Betrag auch für die Abzweigung nach Bagamoyo 1.100.000 Mk. vorgesehen sind. Der Bau dürfte höchstens drei Jahre beanspruchen, da alles anzubieten ist, um die Engländer keinen Vorprung mit ihrer Bahn von Mombasa nach Uganda zu lassen.

Köln, 2. Juli. Der Bischof von Trier ist heute vormittag mit Gefolge von Essen hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhof von der Capelle des Westfälischen Fußartillerie-Regiments Nr. 7 begrüßt und vom Oberbürgermeister Becker, dem Vorsitzenden der Kölner Handelskammer, Geh. Commerzienrath Michels, dem Vorsitzenden des Vereins der Industriellen des Regierungsbezirks Köln, von der Zypen und dem Rhetor Rudolf Wahlen empfangen. Nach dem Empfang begab sich der Bischof mit Gefolge nach dem Domhotel, vor welchem alsbald die Capelle des Deutzer Kürassier-Regiments Graf Geyler (Rheinisches) Nr. 8 konzentrierte. Die Häuser in der Umgebung des Bahnhofes waren besetzt. Nachmittags empfing der Bischof Vertreter der hiesigen Behörden und begab sich später nach Deutz zur Besichtigung der Werke von der Zypen und Charlier und der Langen'schen Schwebebahn. Heute Abend wird der Bischof an dem Festessen

theilnehmen, das die Kölner Handelskammer und der Verein der Industriellen ihm zu Ehren dort geben.

Leipzig, 2. Juli. Der vereintigte zweite und dritte Strafsenat des Reichsgerichts verurtheilte heute den angeblichen Handlungsreisenden Johann Schmidkonz aus Stadthaus in Bayern wegen Verbrechens gegen den § 3 des Reichsgesetzes über den Verfall militärischer Geheimnisse in zwei Fällen zu zehn Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Postzensur. Der Angeklagte wurde für überführt erachtet, militärische Geheimnisse sich verschafft zu haben, um sie an eine auswärtige Regierung weiter zu geben.

München, 2. Juli. Der „Münchener Neuesten Nachrichten“ zufolge fand heute früh 7 Uhr im Walde zwischen dem hiesigen Kaufmann und Reserveoffizier Max Fuchs und dem Studenten v. Rosenblum aus Hamburg ein Pistolenduell statt. Der Student wurde tödtlich getroffen. Die Veranlassung zu dem Duell soll ein Streit gewesen sein, den die beiden Gegner am letzten Sonntag in Münchenburg mit einander gehabt haben.

Ueber den preussischen Staatshaushalt

bringen die „Berliner Polit. Nachr.“ eine längere Auseinandersetzung, in der zunächst dargelegt wird, daß der Staatshaushaltsetat zwar mit 1939 Millionen Mk. balancirt, der wirkliche Netto-Staatsbedarf aber sich für 1896/97 nur auf 489,8 Mill. Mk. beläuft. Davon entfallen auf die dauernden Staatsverwaltungs- ausgaben abzüglich der Einnahmen 297,8 Mill. Mk., Verzinsung und Tilgung der Staatsschuld 52,3, Provinzialfonds, Anpanage, Renten 41,6, Zuschuß zum Kronfideicommissfonds 8. Kosten des Landtages 1,4 Mill. Mk., Extraordinarium 79,7 Mill. Mk. — Zur Deckung dieses Bedarfs tragen die Steuern 181,3, die Betriebsverwaltungen 279,9, verschiedene Einnahmen (Staatskäse, Zinsen, Reichsbanknoten) 4,5 Mill. Mk. bei, ein Fehlbetrag von 15,1 Mill. Mk. ist auf Ueberschüssen der Betriebsverwaltungen vorweg abgezogen, die Kronfideicommissrente mit 77 Millionen Mark und der Bedarf zur Verzinsung und Tilgung der Eisenbahnkapitalschuld mit 223,7 Millionen Mark und daß von den verschiedenen Einnahmen der Ueberweisungen überbleibende Bedarf an Materialumlagen mit 8,1 Millionen in Abzug kommt. Aus diesen Zahlen ergibt sich, so führen die „B. P. N.“ weiter aus, auf den ersten Blick das charakteristische Merkmal des preussischen Staatshaushalts: Unter den Deckungsmitteln treten die Steuern weit hinter den Erträgen von Staatsvermögensobjekten zurück. Den steuerlichen Einnahmen von 181 Millionen Mark stehen zusätzlich der Beträge für die Kronfideicommissrente und den Zahlungen vom Reich mit 15,8 Millionen Mark, 295,7 Mill. Mark von Reinerträgen des Staatsvermögens gegenüber. Letztere belaufen sich auf mehr als 62 pCt. der gesamten ordentlichen Einnahmen des Staates, wogegen aus den Steuern nur 38 pCt. fließen. Die „finanzpolitischen“ „B. P. N.“ fügen ihren Betrachtungen folgende Schlussfolgerungen an:

„Erwägt man ferner, daß gegenüber von rund 16 Mill. Netto-Staatsbedarf auf den Kopf der Bevölkerung nur etwa 6 M. vom Reinertrag an Steuern entfallen, so ist klar, daß die steuerliche Belastung für Zwecke des Staates in Preußen absolut und relativ eine überaus mäßige ist. Dazu kommt, daß diese steuerliche Belastung nach der Leistungsfähigkeit sich verhält, so daß z. B. von der den Hauptstod der steuerlichen Einnahmen bildenden Einkommensteuer die sämtlichen Staatsbürger mit weniger als 900 M. Einkommen, d. h. die weit überwiegende Mehrzahl, ganz frei ist, während von den großen Einkommen von 100.000 M. und darüber 4 Procent an den Staat abgeliefert werden. Nehmlich liegt die Sache bei der Vermögenssteuer und auch bei der Neuordnung der Stempelsteuer sind bekanntlich die schwächeren Schichten wirksam erleichtert worden. Man ist daher zu dem Schlusse berechtigt, daß dank der hohen Reinerträge des Staatsvermögens und der gerechten Vertheilung der Steuern die große Masse der minder wohlhabenden Bevölkerung zur Deckung des Staatsbedarfs nichts oder so gut wie nichts beisteuert.“

Hoffentlich soll damit nicht die Einführung neuer Steuern eingeläutet werden. Zur richtigen Würdigung der steuerlichen Glückseligkeit des minder wohlhabenden Staatsbürgers hätten übrigens die „B. P. N.“ daran erinnern sollen, daß die staatsrechtliche Stellung der Reichs- und der Staatsfinanz für den Steuerzahler nicht ins Gewicht fällt, daß die kollektiven Verwaltungen, wie die des Heeres und der Marine, auf das Reich übernommen sind, und daß hierzu die mehr und die minder wohlhabende Bevölkerung in den indirecten Steuern und den Zöllen recht Erleichterung beiträgt.

Der nationalliberale Delegirten tag wird, wie bereits mitgetheilt, am 3., 4. und 5. Oktober in Berlin stattfinden. Es wird sich diesmal besonders um die Stellung der Partei zu den erwirtschaftungswirtschaftlichen Fragen handeln. Die Mittheilungen an die Vertrauensmänner der national-

liberalen Partei" schreiben: „Die Gesetzgebung der letzten Jahre hat sich überwiegend auf einem Gebiete bewegt, auf dem die Menschen am wenigsten sich gegenständig zu verstehen und zu dulden geneigt sind: auf dem Gebiete der erwerbswirtschaftlichen Interessen. Mancherlei zerklüftende Wirkung hat von dort aus auf das Gebiet herübergespielt, auf dem die Parteien sich zusammenfinden und gegeneinander abgrenzen: auf das Gebiet der politischen Ueberzeugungen. Auch die nationalliberale Partei ist von solchen Wirkungen nicht verschont geblieben. Der Delegirte kann nicht die Aufgabe haben, darüber hinwegzulaufen — im Gegentheil, er will die gegenseitigen Meinungen sich frei und offen aussprechen lassen. Das allein gewährt mit Sicherheit die erwünschte Klärung und verspricht einen befriedigenden Abschluß. Vor allem wird sich zeigen, daß vielfach nur böser Wille die Wirkung der Partei an den wirtschaftspolitischen Gesetzen entstellt hat. Im Uebrigen wird sich der Zusammenhang, in welchem jeder einzelne Beschluß gefaßt ist, aufhellen, und die Einzelheit, die man als selbstständige Handlung, womöglich als Hauptsache dargestellt hat, um sie zum Zeitpunkt einer tendenziösen Kritik zu machen, wird auf das rechte Maß ihrer Bedeutung zurückzuführen. In vielfacher Hinsicht wird aber auch auf dem Gebiete der materiellen Fragen ein einheitlicher Gesichtspunkt sich finden lassen. Bleibt dann noch ein Rest von nicht ausgleichenden Meinungsgegenständen, so mag der Delegirte darüber befinden, ob die gemeinsamen Aufgaben im Dienste der nationalen und liberalen Idee oder jene restlich übrig gebliebenen wirtschaftspolitischen Differenzen das Entscheidende sein sollen. Soweit wir die Auffassung in den Parteien in Nord und Süd kennen, geht sie doch übereinstimmend dahin, daß es ohne Zweifel ein Gebot für die Partei ist, wenn ein Theil jener Fragen, die bisher als Neutralk erklärt waren, künftig einer einheitlichen Beurteilung von Parteilagen unterliegen; daß aber nach wie vor die Einheit und der Zusammenhalt der Partei davon nicht abhängig gemacht werden darf.“

Bei der Erziehung zum Reichstage in Halle

haben die liberalen Parteien eine schwere Niederlage erlitten. Der Wahlkreis, den Herr Dr. Alex Meyer im Jahre 1893 den Sozialdemokraten abgenommen hatte, ist wieder an diese verloren gegangen. Ihr Candidat, Fritz Kunert hat gleich im ersten Wahlgange die absolute Mehrheit erlangt. Er hatte auch 1893 im ersten Wahlgange die relative Mehrheit; aber da er mit Meyer in die Stichwahl kam und die Conservativen nun für Meyer stimmten, um den Wahlkreis nicht an die Sozialdemokraten fallen zu lassen, wurde Meyer gewählt. Ob die Sozialdemokraten durch diese Erfahrung gewarnt, sofort bei der ersten Wahl alle verfügbaren Wähler mobil gemacht haben, oder ob ein Theil der Freisinnigen, die es Herrn Meyer nicht bezweifelten können, daß er für das Militärgeheiß von 1893 gestimmt hat, sofort zu Kunert übergegangen sind, läßt sich noch nicht feststellen. Nur das ist Thatsache, daß Meyer dieses Mal etwa 3000 Stimmen weniger erhalten hat als vor drei Jahren, der sozialdemokratische Candidat aber ungefähr ebenso viele Stimmen gewonnen hat. Nicht ausgeschlossen ist es freilich auch, daß ein Theil der Nationalliberalen der Parteilosigkeit nicht gefolgt sind, sondern für den Candidaten der sogenannten Ordnungspartei, d. h. der Freiconservativen, gestimmt haben. Dagegen spricht aber, daß die Wählerzahl der beiden conservativen Candidaten nicht erheblich größer ist als diejenige des freiconservativen Candidaten von 1893. Jedenfalls hat die Wahl wieder einmal bewiesen, daß die Deklamationen von der Macht des Bundes der Landwirthe und der Antisemiten leerer Gerede waren. Ihr Candidat hat nur den kleineren Theil der Wähler, die 1893 für den freiconservativen Candidaten gestimmt hatten, für sich gewonnen. Um so bedauerlicher ist, daß die Freiconservativen, deren Presse fort und fort die Nothwendigkeit des Zusammengehens aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie vertreibt, bei der Erziehung in Halle einen ausschließlichen Candidaten aufgestellt haben, anstatt einem liberalen Manne, der keineswegs zu den Radikalen gehört, zum Siege zu verhelfen.

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt. Elbing, 3. Juli 1896.

Wuthausliche Witterung für Sonnabend, den 4. Juli: Wolkig, starker Wind. Normale Temperatur. Vielwackelwetter.

Personalien Bericht sind: der Regierungs- und Baurath Winter, bisher in Schneidemühl, als Vorstand der Eisenbahn-Verkehrs-Inspektion nach Hirschberg, sowie die Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspizoren Jeran, bisher in Hirschberg, als Vorstand der Verkehrs-Inspektion 2 nach Schneidemühl. Deusel, bisher in Altsa. l. B., an die Königlich Eisenbahndirection in Danzig und Spannagel, bisher in Markranstädt, in Folge Verlegung des Sitzes der von ihm geleiteten Bauabtheilung nach Leisnig.

Zum Präsidenten des Oberlandesgerichts Marienwerder ist der Wirkliche Geh. Ober-Justizrath und vortragende Rath im Justizministerium Dr. Künzel ernannt worden.

Der Regierungsrath Schmelzer in Marienwerder ist zum zweiten Mitgliede des Bezirksausschusses zu Marienwerder auf Lebenszeit ernannt worden.

Der Amtsrichter Nolter in Sudum ist zum Vorsitzenden der daselbst zur Durchführung der Arbeiterversicherung im Kreise Sudum errichteten Schiedsgerichte ernannt worden.

Der Referendar Czajka aus Culm ist zum Gerichtsassessor für ernannt worden.

Personalien bei der Justiz. Gerichts-Assessor Goering, welcher bisher eine Richterstelle in Ruzig verwaltete, hat vom 1. Juli die Vertretung des nach Berlin verlegten Staatsanwalts Schwarz-Danzig bis zur Wiederbesetzung des Postens übernommen. Von demselben Tage ab ist auch der Gerichts-Assessor von Buchholz aus Brandenburg als Hilfsarbeiter bei der Egl. Staatsanwaltschaft zu Danzig eingetreten.

Bürgeressource. Das gestrige Concert im Garten der Bürgeressource war nicht so gut wie sonst besucht. Die deglegenen Vorträge der Kapelle fanden allgemeinen Anklang. Im Freien ziehen wir die Felsmusik der Kapelle dem Streich-Orchester vor; die Musik klang gestern voll und wurden die einzelnen Piecen von anerkannter Prälision zum Vortrag gebracht. — Am Sonntag Mittags findet im Garten der Bürgeressource ein Promenaden-Concert, ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Großmann (1. Pol.) Nr. 18,

flatt, worauf wir an dieser Stelle aufmerksam zu machen nicht zu riehlen.

Gaujüngertag. Das Präsidium des ost- und westpreussischen Sängerbundes auf dem Gaujüngertage in Helligkeit hat Herr Amtsgerichtsrat v. Rohrscheidt übernommen.

Dem Westpreussischen Provinzial-Museum ist kürzlich die ihm auf der Weltausstellung in Chicago verliehene bronzene Medaille für die von dem Museum veranstaltete Kollektiv-Ausstellung von Wandtafeln, welche die Reste der früheren Pflanzenwelt unserer Provinz darstellten, zugegangen.

Verdigung Unter zahlreicher Theilnahme der Bürgerlichkeit wurde heute Nachmittag der verstorbenen Dampfmaschinenbauingenieur und Kaufmann Herr Rud. Sudermann zur letzten Ruhe beisetzt. Am Grabe führte die Vedertafel Grabgedächtnisse aus. In dem Dahingegangenen hat unsere Stadt wiederum eine treffliche Stütze ihrer Industrie verloren. Möge ihm die Erde leicht sein!

Obligatorische Fortbildungsschulen. Wie wir erfahren, liegt es in der Absicht des Landwirtschaftsministers, auf dem Lande obligatorische Fortbildungsschulen mit staatlicher Beihilfe zu bilden, um jungen Leuten, welche in der Schule nicht genügende Kenntnisse erlangt haben, Gelegenheit zu bieten, sich weiter auszubilden. Es sollen zunächst einzelne Versuche gemacht werden.

Vollwerksabgaben. Zuweilen herrscht bei einzelnen Personen die Meinung vor, daß sie zur Zahlung von Vollwerksabgaben nicht verpflichtet seien, wenn sie nicht direkt innerhalb der Stadt befindliche Vollwerke, sondern beispielsweise Neufahrerfähre zum Baden und Bischen von Waaren benutzen. Demgegenüber ist zu erinnern, daß nach dem Tarif über Schiffahrtabgaben in der Stadt Elbing vom 25. März 1875 von allen Fahrzeugen Vollwerksabgaben zu zahlen sind, die zum Baden und Bischen von Waaren innerhalb des Stadtgebietes anlegen. Zum Stadtgebiet aber gehört auch Neufahrerfähre.

Vertretung. Wegen Erkrankung des Herrn Prediger Moos-Neuhilde wird Herr Prediger Weber hier selbst am Sonntag in Neuhilde antreten.

Metallwaarenfabrik S. Neufeld. Nach dem Abschluß pro 1895 betrug der Bruttogewinn auf Waaren 171 323 Mk. (1894 198 618 Mk.). Zu Abschreibungen sind 59,163 Mk. (1894 80,360 Mk.) verwendet und außerdem auf zweifelhafte Forderungen 12,894 Mk. abgeschrieben worden. Das Jahr 1894 schloß mit einer Unterbilanz von 317,619 Mk., die sich durch Schenkung von 200,000 Mk. Aktien seitens eines Großaktionärs auf 117,619 Mk. herabminderte. Ende 1895 ist die Unterbilanz nach oben mitgetheilten Zahlen wieder auf 239,668 Mk. gestiegen. Das Aktienkapital ist durch die erwähnte Schenkung auf 800,000 Mk. reduziert worden.

Für die Veranstaltung von Lustbarkeiten ist eine Entschädigung des Finanzministers von Wichtigkeit, nach welcher es nicht zulässig ist, auf einem Stempelformular die Veranstaltung von mehreren Lustbarkeiten für einen längeren Zeitraum im Voraus zu ertheilen; es darf vielmehr das vorgeschriebene Stempelformular immer nur zur Genehmigung einer einzelnen Lustbarkeits-Veranstaltung verwendet werden, und es ist zu der jedesmaligen Veranstaltung einer Lustbarkeits-Veranstaltung eine besondere Genehmigung auf dem vorgeschriebenen Stempelformular auszufertigen. Zu den Lustbarkeiten gehören insbesondere auch alle öffentlichen Vorführungen, bei welchen vor Zuschauer oder Zuhörern zur Ergötzung und Unterhaltung bestimmte Handlungen (Musik, Gesangsvorträge, Schaulustspiele aller Art) dargeboten werden. Ob diese Vorführungen ständig und an bestimmten Orten oder im Umherziehen und an verschiedenen Orten dargeboten werden, macht für die Steuerpflichtigkeit im Sinne des Stempelgesetzes keinen Unterschied.

Verbot der öffentlichen Ankündigung von Geheimmitteln. Der Herr Oberpräsident hat mit Zustimmung des Provinzialrats für den Umfang der Provinz Westpreußen folgendes verordnet: Die öffentliche Ankündigung von Geheimmitteln, welche dazu bestimmt sind, zur Verhütung oder Heilung menschlicher Krankheiten zu dienen, ist verboten. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung unterliegen, sofern nicht nach den bestehenden Strafgesetzen eine härtere Strafe verurteilt ist, einer Geldstrafe bis zu sechszig Mark, im Uebermässigen Falle einer entsprechenden Haftstrafe. Alle entgegenstehenden Vorschriften werden aufgehoben. Die Verordnung tritt am 1. August 1896 in Kraft.

Offene Stellen. Stadtschreiber, Magistrat Salzweid, 1500—2700 Mk., 1. Oktober oder 1. Januar 1897. Archivar und Bibliothekar, Magistrat Danzig, 3000 Mk., v. w. r. b. bis 1. August. Amtssekretär, Amtmann von Wobesitz in Ueckendorf, 1500—2100 Mk., v. w. b. bis 10. Juli. Sparfassencontroleur, Magistrat Grotzen, 1500 Mk., Kaution 2000 Mk., v. w. b. bis 15. Juli. Ervedient, Amts- und Gemeindevorsteher Zimmermann in Slegk. l. 1250 Mk., 1. Juli. Zwei erprobte, akademisch gebildete Bauingenieure, Stadtbaurath Winkelnbach in Barmen, 3000—4500 Mk., v. w. b. schleunigst. Stadtbaurath in Queblinburg, 3500 bis 4400 Mk. und 550 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, v. w. b. bis 20. Juli an Stadtverordnetenvorsteher Karl Krebs.

Eine schwere Strafe ist in Berlin über einen Radfahrer verhängt worden, der eine Frau angefahren und diese an der Hand erheblich verletzt hatte. Er wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt.

Schöffengericht. Zur Verhandlung standen heute nur Privatklagen, unter anderem der Beleidigungsprozess des prakt. Arzt Herrn Dr. Dietrich gegen den für den lokalen Theil der „Elbinger Zeitung“ verantwortlichen Redacteur Herrn Rud. Meißelbach. Die „Elbinger Zeitung“ hatte in Nr. 65 über einen von Herrn Dr. Dietrich im Kaiserparken gehaltenen Vortrag über Margarine einen Bericht gebracht, dessen Form und Fassung dem Privatkläger Beleidigung gegeben hat, gegen den für den lokalen Theil verantwortlich zeichnenden Schriftsteller klagbar vorzugehen. In der heutigen Verhandlung wurden Zeugenerklärungen beschlossen und die Sache einstweilen vertagt.

Feuerbericht. Die Feuerwehr wurde gestern Abend gegen 10 Uhr nach der Langen Hinterstraße Nr. 39 gerufen, woselbst in einem Parterre-Bordzimmer ein auf einem Tische liegendes Stück Stoff, die Tischdecke und die Tischplatte selbst in Brand gerathen waren. Das Feuer, welches durch Fortwirken eines brennenden Streichholzes entstanden war, wurde durch Au- drücken gelöscht.

Vermischtes.

— Berlin, 30. Juni. Unter den Ausstellern der Gruppen 13 (Maschinenbau, Schiffbau, Transport-

wesen, Haus- und landwirtschaftliche Maschinen, Entwürfe) und Gruppe 14 (Elektrotechnik) der Berliner Gewerbeausstellung herrscht große Misstimmung, die sich schon wiederholt in stark beleuchteten Versammlungen durch einstimmig gefaßte Resolutionen Luft gemacht hat, die sich gegen die Ausstellungsleitung richten. Zwar befinden sich diese Gruppen auf dem Theil des sehr ausgedehnten Ausstellungsterrains, der Berlin und dem Bahnhof Treptow am nächsten liegt; aber der dort herrschende Eingang wird für die Ausstellungsbesucher ganz unattraktiv durch die großen Fortschritte abgelehrt, und in dem liberalen Berlin werden die Ausstellungsbesucher mit tyrannischer Härte gezwungen, eine lange Strecke Weges am Zaun entlang, außerhalb der Ausstellung zu Fuß zurückzulegen, um durch den weit zurückliegenden Haupteingang dann alsbald in den mit Vergnügungen überreich ausgestatteten Theil der Ausstellung zu gelangen. Es ist thätlich ganz unverständlich, warum die Ausstellungsleitung sich so hartnäckig wehrt, den nächsten, bequemsten und zur Förderung des Gewerbes am wichtigsten Eingang, das Portal 6, den Ausstellungsbesuchern zu öffnen, da von hochleuten nachgesehen ist, daß bei einigem guten Willen technische Schwierigkeiten der Deffnung dieses Eingangs nicht entgegenstehen. Durch diesen Eingang würde man sofort in das Centrum der Ausstellungsobjekte des Berliner Gewerbes gelangen und nach einem gründlichen und lehrreichen Studium derselben sich zur Erholung und Erheiterung in den thätlich entzückend und großartig angelegten Vergnügungstheil der Ausstellung begeben können. Hoffentlich wird sich aber die Ausstellungsleitung durch die am Mittwoch den 24. Juni von den Ausstellern der Gruppen 13 und 14 gefaßte Resolution, ihre Ausstellungsgegenstände gänzlich zuzubehalten, wenn der betreffende Eingang nicht in kürzester Frist geöffnet wird, bewegen lassen, sich in ihrem eigenen Interesse nunmehr eines anderen zu bestimmen.

Ein Mannes Rede ist keines Mannes Rede — man soll sie hören alle beide. Im Lande Spitze-Deimold führt die brennende Regierungsfrage zu den ergößlichsten Feinden zwischen den Vertretern der verschiedenen Thronanwärter; bei jeder Gelegenheit erhebt der Schlagrufer: Sie Well — die Wahlklingen. Die Leser werden mit Vergnügen die nachstehenden Berichte lesen, nach ihrer Durchsicht freilich so klug sein, wie zuvor. Die „Stippische Landeszeitung“, die sich aufs wärmste des Grafen Spitze-Deimold annimmt, schilderte unter dem 22. Juni die Durchfahrt des Grafen Ernst durch Deimold in folgender enthusiastischen Weise: „Am Sonnabend Abend von 7 Uhr ab hatte sich sowohl auf der Logischen Chaussee, wie auf der Fahrstraße nach Meimberg eine große Schaar Menschen eingefunden. In letzter Stunde hatte sich die Nachricht verbreitet, daß Se. Erlaucht Graf Ernst zur Spitze-Deimold mit Familie unsere Stadt, von Dönhausem über Salzfassen und Schötmar kommend, durchfahren werde. Gegen 8½ Uhr erschien endlich der Ruf: „Sie kommen!“ und nun konnte die Begeisterung keine Grenzen mehr. Kaufmännische Hochrufe durchdrangen die Luft und mit ungezählten Rosen, Nelken und anderen Blumen wurde die erlauchte Familie geradezu überschüttet und Blumensträuße in den langsam fahrenden Wagen hineingereicht. Seine Erlaucht der Graf und Ihre Erlaucht die Gräfin waren augenscheinlich tief ergriffen von dem so unerwarteten, überaus warmen und herzlichen Empfang, der ihnen seitens der Bevölkerung bereitet wurde. Das erlauchte Paar grüßte freundlich und sichtlich gerührt nach allen Seiten.“

„Aehnlich die „Flegler-Zeitung“: „Seine Erlaucht wird bei der Abreise die Gemüthsmitnahme, daß nach glücklicher Erledigung des Streites sein Einzug ins Land unter unbeschreiblichem Jubel der ganzen Bevölkerung vor sich gehen wird.“ Darauf entgegnete die „Stippische Landeszeitung“, solchen Jubelthymnen fehle je die Unterlage, die Schilderungen seien „grobe Entstellungen der Wahrheit“, dem Regentenpaar werde die größte Verehrung entgegengebracht. In blühendstem Stil aber giebt die folgende uns zugehende Schilderung eines „echten Vppers“ ein farbenprächtiges Stimmungsbild, das wir ganz getreu dem Original den Lesern unterbreiten. „Einer für Viele“ schreibt man unterm 28. Juni aus Salzfassen: „Woh! nie hat der Vppische Sängerbund ein so herrliches Fest gefeiert, wie heute. Vom schönen Wetter begünstigt, man möchte behaupten, die Sonne stimmt mit ihren schönen Strahlen ein in den Gesang, der aus voller Brust heute erkobte. Ein fürstlich heute zu seinem Volke herab. Fröhlichen Herzens vernahm die Sängerschaft, die heute aus allen Orten des Vppischen zusammengetrömt, die frohe Kunde, daß unser hohes Regentenpaar das Fest besuchen würde. Nachdem um 8½ Uhr die große Sängerschaft und Publikum aus Rath und Fern auf dem Festsplatz im Kaiserhof angelangt, wurde Spalter gebildet. Der große geräumige Platz vermochte nicht die Menschen alle zu fassen und viele mußten noch draußen harren, als um 4 Uhr Se. Durchlaucht unser allberehrtter Prinzregent und höchst dessen Gemahlin Ihre Königl. Hoheit nebst Gefolge eintrafen. Unbeschreiblich war der Jubel, wie die hohen Herrschaften empfangen wurden: begrüßt zuerst von den Bedienten der Stadt Horn und dem Vorstände des Vppischen Sängerbundes, dann von den Sängern und dem Publikum. Fürwahr, ein herrliches deutsches Fest. Fürst und Volk verkehrten heute miteinander. Hier war wirklich ein Erlumpzug, der seines Gleichen kaum finden wird, ganz anders, wie ihn die „Vppische Landeszeitung“ feiert, solche berichtet gelegentlich einer Durchfahrt des Grafen Ernst zur Spitze-Deimold von Schötmar nach Meimberg auch von einem Erlumpzug, und wie ist es in der That gemeint? 3—4 der Getreuen hatten sich in Schötmar bei dem Baron von Stickeron eingefunden, um daselbst gemeinsam mit dem Grafen Ernst Kaffe zu trinken. — Mag „Landeszeitung“, mögen verschiedene Landesabgeordnete graulen, eine Misstimmung giebt es nicht, das Volk hat heute bewiesen, daß es unsern jetzigen Regenten liebt und sehnt den Augenblick herbeißt, wo derselbe hohe Herr als Fürst den Thron besteigt. Möge der Augenblick doch nicht mehr fern sein. Das hohe Regentenpaar nahm auf dem Festsplatz den Kaffe ein und verließ daselbst bis 7.10 Uhr Abends. Verfolgte mit großem Interesse die vortragenden Solo- und Chorlieder und unterhielt sich mit dem Bundespräsidenten und dem Vorstände auf's herzlichste. Mögen diese Zellen dazu beitragen, unsere benachbarten Provinzen aufzuklären, daß Spitze jetzt einen Fürst hat und solchen behalten will. Die Wahlblätter mögen aufhören, Spitze anzuküßeln, denn jetzt besteht das Volk und nicht wie es einmal im „Klabberbatsch“ hieß: „In Spitze giebt es Witb, daneben auch Volk.“

Eine Riesenbrücke. Die neue stählerne Bogenbrücke über den Nagara-Fluss, die gegenwärtig im Bau begriffen ist und die Stelle der jähigen Hängebrücke einnehmen soll, wird nach ihrer Vollendung eine der größten Brücken der Welt sein. Sie wird zwei

Etagen haben. Die obere ist für Eisenbahnzüge bestimmt, die untere für Wagen, Fußgänger etc. Die Spannweite zwischen den beiden Endpfeilern beträgt 550 Fuß. Zum Bau der Brücke müssen 5 560 000 Pfund Stahl verwendet werden.

Telegramme.

Berlin, 3. Juli. Die Akademie der Wissenschaften hielt eine Fest Sitzung anlässlich des 250jährigen Geburtsstages ihres Stifters Leibniz ab. Schmöller hielt eine Gedächtnisrede auf Sybel und Treitschke.

Berlin, 3. Juli. Unter dem Verdachte, sich Kinder durch Messerstücke verletzt zu haben, wurde gestern nahe der Marienkirche ein junger Mensch verhaftet.

Rom, 3. Juli. Die „Agnola Stefani“ veröffentlicht folgende Note: In der Sitzung der Deputirtenkammer vom Mittwoch gab Rudini in Erwiderung auf die Ausführungen des Abgeordneten Fortis, der der Ansicht war, man müsse die Bestimmungen der Dreibundverträge verbessern, die Versicherung, nicht stehende entgegen, das im Einverständnis mit den Vertragsmächten zu thun, wenn sich die Opportunität zu einer Verbesserung bekennen sollte. Der Ministerpräsident knüpfte hieran aber gleich die Versicherung, daß der Dreibund die Interessen der betheiligten Mächte voll und ganz wahrere und eine Abänderung des Vertrages völlig unbegründet sein würde. (S. a. unter Deutschland.)

Athen, 3. Juli. Die türkischen Verluste in den Kämpfen bei Riffalo sind beträchtlich. Man berichtet über 200 Tode. 3 Kanonen wurden von den Aufständischen erbeutet. Die Türken wollten 1600 in Kardano von den Aufständischen belagerte Soldaten entlassen.

London, 3. Juli. Nach einer Meldung der „Times“ aus Konea vom gestrigen Tag wurde eine Proklamation erlassen, nach welcher Allen, die die Anruhen herbeiführt haben, eine allgemeine Amnestie bewilligt wird.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 3. Juli, 2 Uhr 15 Min. W. a. m.		W. a. m.	
Börse: Schwantend	Cours vom	2 7	3 7
4 pEt. Deutsche Reichsanleihe		105 80	106 00
3 pEt. „		104 90	104 90
3 1/2 pEt. „		99 60	99 60
4 pEt. Preussische Consols		105 80	105 90
3 1/2 pEt. „		104 70	104 80
3 pEt. „		99 90	99 70
3 1/2 pEt. Ostpreussische Pfandbriefe		100 4	100 50
3 1/2 pEt. Westpreussische Pfandbriefe		100 2	100 30
Oesterreichische Goldrente		104 2	104 40
4 pEt. Ungarische Goldrente		104 2	104 3
Oesterreichische Banknoten		170 10	170 2
Russische Banknoten		216 10	216 20
4 pEt. Rumänien von 1890		88 10	88 2
4 pEt. Serbische Goldrente, abgestemp.		66 6	66 5
4 pEt. Italienische Goldrente		89 0	89 00
Disconto-Commandit		208 2	207 10
Mariens-Waarf. Stamm-Prioritäten		123 75	122 75

Produkten-Börse.		W. a. m.	
Weizen Juli		143 20	143 50
September		140 2	141 20
Roggen Juli		111 —	111 70
September		113 00	113 7
Tendenz: fester.			
Petroleum loco		20 9	20 9
Rüböl Juli		46 20	46 3
Oktober		46 20	46 3
Spiritus September		38 90	39 0

Königsberg, 3. Juli. — Uhr — W. a. m. Montag. (Von Borussia und Grotze, Getreide, Holz, Mehl u. Spirituscommis. s. s. s. s. s. Spiritus pro 10,000 L % erg. K. loco nicht contingentirt. 33 10 A. G. D.

Tanzig, 2. Juli. Getreidebörse.		W. a. m.	
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.) unver.			
Umsatz: 250 Tonnen.			
inf. hochbunt und weiß		142	
hellbunt		138	
Tranfit hochbunt und weiß		106	
hellbunt		103	
Termin zum freien Verkehr Juni-Juli		1 3 00	
Tranfit		107 00	
Regulirungspreis z. freien Verkehr		142 00	
Roggen (p. 714 g Qual.-Gew.) unver.			
inländischer		101	
russisch-polnischer zum Tranfit		67 00	
Termin Juni-Juli		102 50	
Tranfit		71 00	
Regulirungspreis z. freien Verkehr		102	
Größe, große (660—700 g)		110	
kleine (625—660 g)		105	
Gafer, inländischer		110	
Erbsen, inländische		110	
Tranfit		87	
Rüben, inländische		170	

Spiritusmarkt. Danzig, 2. Juli. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 52,75 Gd., nicht contingentirt 32,75 Gd., Juni — Gd., Juni-Juli — Gd. Götting, 1. Juli. Loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer 33,60, loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer —, pro Juni-Juli —, pro August-Sept. —.

Zuckermarkt. Magdeburg, 2. Juli. Kornzucker erfl. von 92 % Rendement —, neue —, Kornzucker erfl. von 88 % Rendement —, neue 10,55. Nachprodukte erfl. von 75 % Rendement 8,35. Rußig. Gemahlene Raffinade mit Faß 25,50. Melis I mit Faß 24,25. Still.

Glasgow, 2. Juli. [Schlußbörse.] Mixed numbers warrants 46 sh — d. Ruhig.

Viehmarkt. Danzig, 2. Juli. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 17, Ochsen 7, Kühe 17, Rälber 54, Schafe 86, Schweine 428, Fiegen — Stück. Bezahlt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Bullen 22—29 A, Rinde: 18—29 A, Rälber 28—35 A, Schafe 20—22 A, Schweine 27—31 A, Fiegen — A. Lebhaft.

Es übertrifft in Geschmack und Geruch der Holländ. Rauchtabak von B. Becker in Seeven a. D. alle ähnlichen Fabrikate. 10 Pfund, lose im Beutel, franco 8 Mark.

Elbinger Standesamt.

Vom 3. Juli 1896.

Geburten: Maurergefelle Wilhelm Gopp T. — Fabrikarbeiter Wilhelm Sabrowski S. — Molkereibesitzer Johannes Fankhauser T. — Fabrikarbeiter Theodor Neumann T. — Arbeiter Wilb. Weiß S.
Aufgebote: Arbeiter Joh. Grundmann mit Henriette Petermann.
Sterbefälle: Arbeiter Ferdinand Borowski T. 4 T. — Diensthote Auguste Rohde 17 J. — Handlsmann Wilhelm Frenzel T. 8 T.

Auswärtige

Familiennachrichten

Verlobt: Fräulein Martha Barnowski-Dannenberg mit dem Gutsbesitzer Wilhelm Dams-Joneiten.
Gestorben: Frä. Laura Kunkel-Königsberg.

Bürger-Resourcé.

Sonntag, den 5. Juli:
Mittags-Concert
ausgeführt von der Kapelle des 18. Inf. - Regts. v. Grolmann (1. Pos.).
Anfang 11 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Sonntag, den 5. Juli cr.,
Mittags 1 Uhr:

Fahrt nach Birken.

Fahrtkarten bis Freitag, den 3. Juli cr., beim Vor-sitzenden.
Abfahrt präcise 1 Uhr vom Theater.
Der Vorstand.

Sonntag, den 5. Juli cr.:

Großes Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des 18. Inf.-Regts. v. Grolmann (1. Pos.) in

Bellevue.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.
Billet à Person 50 s.; 3 Familien-billets 1 M. zu haben im Vorverkauf bei den Herren: William Vollmeister, Jun. Mühlenbamm 19a, Adolf Wittig, Friedrichstr. 3 und Paul Rudolph Nachf., Schmiedestraße 1.
Von 8 Uhr Abends ab Schnitt-billets à 20 s an der Cassé.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert in der Bürger-Resourcé statt.

Kadefahrer-Club Elbing v. 1886.

Dambitzen.

Montag, den 6. d. M.:

Grosses Extra-Militär-Concert

Inf.-Musik, 42 Mann, in Uniform von 3 1/2 Uhr ab.

ff. Kaffee u. Schwandwaffeln, Engl. - Brunner Bömisch-Bier.
J. Bortfeld.

Herzogliche Bangewerkschule

Wint. 2. Nov. Holzminden Wtr. 95/96
Vorunt. 5. Oct. 1017 Schüler.
Maschinen- und Mühlenbauschule mit Vorpflegungsanstalt. Dir. L. Haarmann.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei.
Ferd. Rahmstorf, Ottensen bei Hamburg.

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichnis franco.

Haferflocken p. Pfd. 2.50
Hafer-Cacao p. Pfd. 2.00
empf. Adolph Kellner Nachf.

Um Platz für die Winterwaare zu schaffen,

verkaufte

sämmtliche Sommerartikel

von

Sonnabend, den 4. Juli 1896 an

zu folgenden Preisen aus:

Damen-Zwirnhandschuhe

jezt nur 15, 28, 38, 48 s.

Damen halbseid. Handschuhe

jezt nur 48, 68, 98, 110 s.

Damen seidene Handschuhe

jezt nur 98, 110, 120, 138, 148 s.

Halbe Damen- u. Kinderhandschuhe

jezt nur 18, 20, 22, 25, 26, 33 bis 68 s
in größter Farbauswahl.

Herren-Zwirnhandschuhe

jezt nur 25, 28, 32, 54 bis 95 s.

Damen-Strümpfe,

garantirt echt schwarz, jezt nur 35, 40, 48, 58 bis 110 s.

Kinder-Strümpfe,

garantirt echt schwarz, jezt nur 8, 10, 12, 15, 18, 20, 25, 90 s.

Herren-Socken, farbig,

jezt nur 5, 15, 18, 22 bis 95 s.

Herren-Socken,

garantirt echt schwarz, jezt nur 40, 48, 68 s.

Cravatten in allen Preislagen.

Jeder Gegenstand wird genau zu angegebenen Preisen verkauft.

Bitte meine „Schaufenster“ zu beachten!

Streng feste Preise.

Umtausch gern gestattet.

Streng reelle Bedienung.

Berliner Waarenhaus

J. Lehmann

10-11. Alter Markt 10-11.

Jede etwaige Beschwerde über nicht genügend freundliche Bedienung seitens meines Personals bitte ich ergebenst an der Cassé gütigst anbringen zu wollen.

5500 mit 90 % garantirte Gewinne.

Dritte grosse

Berliner Pferde-Lotterie

Ziehung am 7. und 8. Juli 1896.

Hauptgewinne:

1 à Mark 30000, 25000, 15000, 12000, 10000, 8000, 7000 etc. Werth, in Summa:

5530 Gewinne von zus. Mark 260000.

Loose à 1 M. — 11 Loose für 10 M. — Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme

Carl Heintze, Berlin W.,
Unter den Linden 3.

Um baldige Bestellung bitte ich, da die Loose zweiter Lotterie ausverkauft waren.

5500 mit 90 % garantirte Gewinne.

Schlossergezellen

finden per sofort bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung in der Kunst- und Maschinenbauerei von

Zwei ordentliche, zuverlässige Kupferschmiede;

einen ordentlichen, zuverlässigen Maschinenschlosser

stellt ein
E. Hecht, St. Gylan Westpr.

Tapeten!

Naturrelltapeten von 10 Pf. an, Goldtapeten 20
in den schönsten und neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franco.
Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.

Züchtige

Modellfischer und Former

werden sofort eingestellt.
H. Kriesel, Dirschau,
Maschinenfabrik, Eisengießerei.

Carl Tiede, Danzig Gopfengasse Nr. 91

Chile-Salpeter, Kainit, Thomasmehl, Gyps etc.
Krafftuttermittel, Salzkrollen mit phosph. Kalk, Wagenschmiere, Maschinenöl.

Illustrirte

Deine Annoncen u. Preis-Courante

Will. Riemann & Co. Fabrik Rüterstr. 41

Mafulatur

(ganze Bogen)

ist wieder zu haben in der Exped. der „Altpr. Ztg.“

Von Bremen nach Elbing

via Kaiser Wilhelm-Kanal ladet S.S. „Pinus“, Capt. Sieg, in der Woche vom 6.-11. Juli cr. Expedition in Bremen bei Herrn H. Stadlander. Rechtzeitige Güter-Anmeldungen erbeten.

D. Wieler, Elbing.

Ein neuer Vorschlag zur Hebung der Getreidepreise.

Nachdem die Agrarier das Verbot des Terminhandels in Getreide durchgesetzt haben, ist bei ihnen eine große Ernüchterung eingetreten. Während der jahrelangen Agitation und noch in den Verhandlungen über das Börsengesetz im Reichstage haben die Agrarier den Terminhandel stets als die Ursache niedriger Getreidepreise hingestellt, und immer wieder ihre Ueberzeugung dahin ausgesprochen, daß dem Verbote des Terminhandels eine Erhöhung der Getreidepreise folgen werde. Erst, als sie das Ziel ihrer Agitation erlangt hatten, begannen einige von ihnen zu überlegen, ob denn der erhoffte Erfolg auch eintreten würde; und sie mußten sich gestehen, daß sie sich und Andere getäuscht hatten. Schon während der dritten Session kamen etliche schüchterne Bedenken zum Ausdruck. Dann behandelte Dr. Rubland bekanntlich die Frage „wissenschaftlich“; er kam zu dem Resultate, daß nunmehr der Staat die Rolle des Hausfatters übernehmen und an der Börse spekulieren müsse. Doch hatte er mit seinem Vorschlage bei seinen eigenen Freunden kein Glück. Erst kommt der zweite „Vorschlag“ der Agrarier. Herr Edmund Klapper, mit einem neuen Vorschlage: er will den Getreidehandel in den Händen von Getreideverkaufsverbänden monopolisieren. Er will das ganze Inlandgetreide, das überhaupt auf den Markt kommt, in Kornhäusern lagern, die über das ganze Reich verteilt werden müssen. Er berechnet, daß für Preußen 60 Millionen Doppelzentner Getreide in Betracht kommen, von denen aber gleichzeitig nie mehr als die Hälfte in Speichern eingelagert werden dürfte. Die Speicherkosten nimmt Klapper auf 40 Mk. per Tonne an, während von Groß-Rußland in seinen Kornhäusern jährlich höchstens auf 80 Mk. kam. Nach Klapper würden 120 Mill. Mk. erforderlich sein, und da die Landwirtschaft natürlich diese Summe nicht aufbringen kann, so muß sie der Staat zahlen, doch soll sie wenigstens die Landwirtschaft verzinsen. Zunächst soll eine Probe gemacht werden, indem der Staat 15 bis 20 Mill. Mk. unverzinslich hergibt; wenn sich die Probe bewährt, soll mit dem Bau von mehr Lagerhäusern vorgegangen werden. Außer den Verkaufsverbänden sollen noch Creditgenossenschaften gebildet werden. Endlich soll ein ausgedehntes Netz von Kleinbahnen geschaffen werden, das mit jeder Produktionsstelle in unmittelbarer Verbindung stehen soll.

Dies ist in knappen Umrissen das von Klapper in den vom Bunde der Landwirthe herausgegebenen „Stimmen aus dem agrarischen Lager“ entwickelte Projekt. Es beweist nur die grenzenlose Verlegenheit, in die die Agrarier durch ihren „Erfolg“ gerathen sind. Daß es unausführbar ist, braucht man kaum nachzuweisen. Zunächst ist die Annahme ganz willkürlich, daß nur die Hälfte der inländischen Ernte gleichzeitig eingelagert werden dürfte. Wenn die Landwirthe, die Geld brauchen (und nach der tausendfachen wiederholten Besichtigung der Agrarier stehen ja die Landwirthe vor dem Bankrot!) auf ihr eingelagertes Getreide Geld empfangen können, so werden sie sofort nach der Ernte ihr Getreide in die Lagerhäuser führen, um die hohen Preise, welche die Verkaufsgenossenschaft erzielen will, in Ruhe abzuwarten. Selbst die 120 Mill. Mk. würden also nicht lange ausreichen. Eine Probe mit 15—20 Mill. Mk. hat aber nicht den geringsten Zweck, da die bei ihr gemachten Erfahrungen weder für noch gegen die Durchführbarkeit des geplanten Verkaufsmonopols irgend etwas beweisen würden. Ein nennenswerther Einfluß auf die Getreidepreise wäre

zudem gänzlich ausgeschlossen, weil in demselben Augenblicke, in welchem die Verkaufsgenossenschaft die Preise auf mehr als Weltmarktpreis plus Zoll und Transport erhöhen wollte, beliebig große Mengen Getreide aus dem Auslande eingeführt werden könnten. Endlich, woher sollten die Mittel zur Hebung des Getreides genommen werden? Daß der Staat sie zur Verfügung stellt, glaubt doch Herr Klapper selbst nicht. Es müssen also Vagercheine ausgegeben werden, und diese sind bisher von den Agrariern verhorrt worden, weil sie sofort zum Börsenspiel verwendet werden, und die Landwirthe erst recht von der Börse abhängig machen würden. Wer endlich soll die Kleinbahnen bauen, die mit „jeder“ Produktionsstelle in unmittelbarer Verbindung stehen?

Das ganze Projekt ist so unsinnig, daß man es gar nicht zu bekämpfen braucht. Es ist nur aus dem Gesichtspunkte bemerkenswerth, daß es zeigt, wie schnell die Agrarier mit ihrem Vortriebe zu Ende sind, wenn es sich nicht um die Zerstörung des Bestehenden handelt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. Juli. Die Kaiserin Elisabeth ist gestern Abend nach Hohenems abgereist, gegen Ende dieses Monats wird sich die Kaiserin zu mehrwöchentlichem Aufenthalt nach Sizilien begeben.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Ernennung des Grafen von Sturgenberg, Graf Jäch, zum Gesandten in München an Stelle des Fürsten Brde und die Ernennung des diplomatischen Agenten Stephan Burian zum Gesandten in Stuttgart.

Wie die „Politische Correspondenz“ erzählt, werde der Fürst von Montenegro die beschlossene Reise nach Konstantinopel Ende August antreten; unmittelsbar darauf werde der Fürst Sofia besuchen, wo sich gleichzeitig der König von Serbien einfinden werde. Der Gegenbesuch des Königs von Serbien in Cetinje werde wahrscheinlich Ende Juli stattfinden.

Italien.

Rom, 2. Juli. Die Vorkommnisse des verfloffenen Finanzjahres haben diejenigen des vorangegangenen Jahres um 20 Millionen, den Vorkurs des Ministeriums um 21 1/2 Millionen und den Vorkurs des Ministeriums um 7 1/2 Millionen Lire übersteigert.

Nach dreitägiger Debatte über die auswärtige Politik hat die Abgeordnetenkammer mit 171 gegen 89 Stimmen das geordnete Vertrauensvotum bewilligt. Der Ministerpräsident sagte u. A. in Verlaufe der Debatte, er habe sich nach reiflicher Erwägung überzeugt, daß es eine unumgängliche Nothwendigkeit für Italien sei, im Dreibunde zu bleiben, der ihm die größten Interessen Italiens garantiere. Er habe die Freundschaft Englands immer für nöthig gehalten, auch nach Abschluß des Dreibundes, und diese Freundschaft für die notwendige Ergänzung des Dreibundes betrachtet. Nicht nur Gründe des Gefühls, sondern auch solche des Interesses rathen diese Freundschaft an. Wie sich aus den englischen Parlamentsberichten ergebe, habe Lord Salisbury im Oberhause dieselbe Ansicht kundgegeben. (Zimbriani unterbricht den Redner und wird zur Ordnung gerufen.) Rubini fortfahrend: Im Interesse Italiens und der verbündeten Staaten beabsichtigt die Regierung die Dreibund-Abmachungen zu verbessern. Die Möglichkeit, die Abmachungen zu verbessern, wurde ausdrücklich stipulirt. (Bewegung.) (Hier muß ein Fritium vorliegen, entweder auf Seiten des italienischen Ministerpräsidenten oder der Berichterstatter.)

Im weiteren Verlaufe der Sitzung gab der Unterstaatssekretär des Aeußeren Donin in Beantwortung einer Anfrage Zimbriani's eine Erklärung ab über die seit dem Beginn der kretischen Unruhen in vollem Einvernehmen mit allen Mächten gepflogene feste, von Mäßigung erfüllte Aktion. Dieses Vorgehen sei durchaus geeignet, die Beruhigung der Gemüther und die hohen humanitären Ziele zu erreichen, welche die europäischen Mächte immer anstrebten. Zimbriani erwiderte hierauf, die diplomatische Aktion sei unzulänglich gewesen und griff Oesterreich-Ungarn an. Er erhielt vom Präsidenten den Ordnungsruf; hierauf folgte ein lebhafter Zwischenfall zwischen Zimbriani und dem Präsidenten; der letztere betonte, er müsse fordern, daß seine Worte gehört und respektirt werden. (Lebhafte Zustimmung.) Darnach gab Zimbriani zu, daß er den Ordnungsruf des Präsidenten mißverstanden habe. — Die Kammer nahm den Gesetzentwurf an, durch welchen das Dekret betreffend die Erhöhung des Verzolls und des Salzolls in ein Gesetz umgewandelt wird und ging sodann zur Spezialdebatte des Budgets des Aeußeren über.

Griechenland.

Athen, 2. Juli. Auf Kreta haben die türkischen Truppen wieder die Offensive ergriffen und beabsichtigen die strategischen Punkte zwischen Kissamo und Selino zu besetzen und die Aufständischen zu umgeben. Nach blutigem Kampfe schlugen die Aufständischen die türkischen Truppen zurück und brachten ihnen ernste Verluste bei. Die Aufständischen nahmen als Fahne die griechischen Farben mit dem byzantinischen Adler in der Mitte an. — Englische und französische Schiffe sind in Heraklion angekommen.

Frankreich.

Paris, 30. Juni. Der Herzog von Broglie veröffentlicht in der „Revue des deux mondes“ eine Studie über Frankreichs auswärtige Politik im abgelaufenen Vierteljahrhundert, die er streng verurtheilt. Frankreich hätte sich lediglich sammeln sollen, wie Rußland nach dem Krimkrieg. Die Wuth der überseeischen Erwerbungen sei eine wahre Krankheit. Das Russenbündniß könne keinen ernstlichen Nutzen gewähren, denn jedesmal, wenn es auf die Probe gestellt würde, müsse sich zeigen, daß Frankreich und Rußland namentlich im europäischen Osten entgegengesetzte Interessen haben.

Der Ministerrath beschloß, Barocke auf seinem Posten als Generalresident von Madagaskar zu belassen.

Der sozialistische Centralrath und Pariser Gemeinderath Brard ist von der Militärbehörde zu vier Tagen Arrest verurtheilt worden, weil er seine Pflicht als Reservist vernachlässigt hat. Um bei den Verurtheilungen über die hauptsächlichsten Angelegenheiten nicht zu fehlen, hat Bürger Brard die Erlaubnis erwirkt, seinen Arrest erst nach Schluß der Tagung des kleinen Parlaments, am 11. Juli, anzutreten. So wird er über das Nationalrecht im Kreise schmachtet.

Rußland.

Petersburg, 2. Juli. Die neue kaiserliche russische Post „Sanktand“, welche in Kopenhagen gebaut wurde, wird binnen kurzem in Petersburg erwartet. — Es wird gemeldet, daß die offizielle Eröffnung des Verkaufes alkoholischer Getränke im Süden Rußlands von Staatswegen am 12. Juli stattfinden wird. Alle Vorkehrungen sind bereits getroffen. — Am heutigen Tage hat hier ein heftiger Gewittersturm gewüthet.

England.

London, 2. Juli. Die „Times“ bringt aus Beirut nachfolgende Mittheilung über den Druusenstand in Hauran: Eine militärische Expedition von 600

Mann wurde ausgesandt, um die drussischen Venden, welche Unruhen gestiftet hatten, zu züchtigen. Das Militär wurde durch die Aufständigen in der Nähe von El Suweldah angegriffen, 450 Mann wurden getödtet, der Rest von 150 Mann gefangen genommen. — Dasselbe Blatt meldet aus Kanea unter dem 30. Juni: Die Kämpfe in den westlichen Bezirken dauern fort. Beide Theile sollen beträchtliche Verluste erlitten haben.

Curzon erwähnte heute im Unterhaus die von Oesterreich-Ungarn und Frankreich beabsichtigten Maßregeln zur Förderung der Zuckerausfuhr und erklärte, die britische Regierung sei gegenwärtig nicht bereit, eine Zinklaibe zu Schritten betreffend die Abschaffung des Prämiensystems zu ergreifen.

Das Unterhaus nahm mit 275 gegen 55 Stimmen eine Resolution an, durch welche die Regierung ermächtigt wird, zur Aufnahme einer durch jährliche Rückzahlungen zu tilgenden Schuld im Betrage von 3 Millionen Pfd. St. für den Bau einer Eisenbahn von Kambale nach Uganda. Im Laufe der Debatte erklärte Curzon, die Förderung über die bei den in Betracht kommenden politischen Fragen sei am besten zur zweiten Session der Vorlage zu verschleppen, die auf Grund der Resolution eingebracht werden würde. Ferner nahm das Unterhaus ohne besondere Abstimmung den Antrag Hicks Beach an, wonach in Zukunft Cacaobutter dem Eingangszoll auf verarbeiteten Cacao und Chocolate unterworfen werden soll.

Spanien.

Madrid, 1. Juli. In Ermüdung auf die Ausführungen eines Deputirten, welcher für die Importeure von Salz das Recht forderte, die Zollämter zu kontrolliren, erklärt der Finanzminister, der Staat habe das ausschließliche Recht, die Zollämter zu kontrolliren. Romanones befragt die Regierung über die Sympathie-Handlungen für Frankreich und über die Eventualität eines französisch-spanischen Bündnisses. Der Minister des Innern antwortet, er könne aus diesen Kundgebungen nicht denselben Schluß ziehen, wie die Zeitungen; er könne sich nicht auf dieses Gebiet begeben. Die auswärtige Politik der Regierung sei unverändert. Mehr zu sagen, hieße er nicht für gegeben. Samago kritisiert die Absicht der Regierung, mit Deutschland einen Reziprozitäts-Handelsvertrag abzuschließen. Cobian spricht in demselben Sinne.

Der Senat setzte die Besprechung der Vorklage fort. Marshall Martinez Campos verteidigt seine Amtsführung in Cuba und erklärt, er wäre lediglich für die Kriegsthaten verantwortlich, nicht für die Reformen, für welche die Regierung die Verantwortlichkeit trifft. Campos stellt die Vereinigten Staaten gewissermaßen als Mitschuldige an den Aufständen in Cuba fest; er behauptet, der Krieg auf Cuba sei irregulär; der Feldzug sei Folge und nicht Ursache der spanischen Soldatenmorde zu machen. Der Ministerpräsident Canovas antwortete auf die Ausführungen Campos' und anderer Redner und erklärte, die Regierung stehe den Reformen für Cuba günstig gegenüber; die Reformen dürften jedoch nicht das Resultat des Aufstandes sein.

Barcelona, 2. Juli. Die Volkzeit hat den Präsidenten des Clubs der Schloffer und den früheren Präsidenten des Clubs der Fuhrleute, beide bekannte Anarchisten, verhaftet.

Alicante, 1. Juli. Fast alle Kaufleute stellten den Handelsverkehr ein als Protest gegen die neuen Münzpalaststeuer.

Savannah, 1. Juli. Die Insurgenten wurden durch die Spanier unter General Foyos Castillo ge-

Mit dem Brandmal.

Roman von Gebhardt Schägler-Perafini. Nachdruck verboten.

Wir vertriehen uns hier in diese Einsamkeit, wo ich hoffte, einen erträglichen Frieden zu gewinnen. Man kannte uns nicht mehr als die Angehörigen Weibolds; das Schandzeichen trug ich allein in meiner Brust. Aber dann kam die Zeit, wo ich auch anfangen mußte, mein Kind elend zu machen. Der Rath unterbricht sie. Aus seinem Grübeln auffahrend, thut er die rasche Frage:

„Weiß Fräulein Renate den wahren Grund, der sie von meinem Sohne trennt. Weiß sie besonders — daß ihr Vater anwesend ist?“

„Nein!“ erwiderte Frau Anna. „Nachdem sie mir ihre Liebe gestand, mußte ich ihr mit gerissenem Herzen erklären, daß diese Verbindung unmöglich sei. Und da sie mich voller Entsetzen anstarrte, mußte ich ihr einen Grund angeben. Den Vater anzuklagen, vermochte ich nicht und so sagte ich nur: Ein Familienmitglied hat uns mit Schande bedeckt und darunter haben wir zu leiden.“

„Ich beklage bitter das Geschick meines armen Kindes, daß sich nicht in das Traurige der Lage zu schicken weiß.“

Herr v. Heimen wendete der hart geprüften Frau das Antlitz zu.

„Ich beklage nicht minder meinen Sohn. Beide ohne Schuld und Beiden wird durch das Vergehen der Väter ihr erster Liebestraum zerstört, das Schönste, was die Erde uns armen Menschenkindern bietet.“ Er erhob sich mit raschen Bewegungen. „Auch mir ist es geradezu unmöglich, mich mit der Verzweiflung zu begnügen, ohne Hilfe zu suchen, nur resignirt sprechend: Alles vergebens, suche keine Rettung mehr.“

Sie selbst sind hart betroffen, sind ein Weib, daß Sie nach all' den fürchterlichen Schlägen wohl den Kampf aufgeben mögen. Ich aber bin ein Mann und möchte die letzten Kräfte einsetzen, einen Ausweg zu suchen. Einen einzigen wüßte ich noch, der vielleicht alles noch zum Guten wenden könnte. Ich vermag nicht mehr zu hoffen — nur die größere Schuld möchte ich verbüßen. Weiß ich doch nicht, ob dies Eine gelingt!“ wendet Frau Anna ein. „Wenn nun — ich setze den Fall — Weibold

nicht existirte, wenn er nicht uns alle mit seiner Gegenwart bedrohte, wenn Niemand noch um die beiderseitige Schuld wüßte, als die direkt daran Verheiligten — würden Sie dann wohl in eine Verbindung einwilligen, welche die jungen Leute über Alles glücklich machte?“

Wir aber könnten uns als treue, feste Freunde die Hände reichen und was uns bekannt, bliebe in unserer Brust begraben. Die Kinder wissen nichts, einen etwaigen Verdacht wollte ich selbst schon aus dem Felde schlagen. Könnten Sie „ja“ sagen, Frau Berger?“

Die vom Rath gestellte Frage kommt Frau Berger unerwartet.

„Ich weiß nicht —“

„Bitte beantworten Sie meine Frage.“

„Und wenn ich auch Alles thun wollte, um mein Kind so glücklich zu machen als es Renate verdient, wenn ich ja sagen wollte — Sie vergessen bei Alledem das Hauptächlichste, meinen Gatten. Er weiß um Ihr Vergehen, ich will kein Richter sein, wo die lange Zeit das Urtheil sprach; um meines Kindes Willen vermöchte ich zu vergessen, wie sie ja auch thun wollen. Mir' dem tritt jedoch Weibold entgegen.“

Ich wollte ihn diesen Abend auffuchen, wollte ihm manches Opfer bringen, um einen Mord zu verhüten. Da fand ich das Zimmer leer, auf dem Tisch aber ein wüthend zertretenes Medaillon, dasselbe, welches Margarethe angeblich mit in's Grab genommen haben sollte. Weibold muß es durch irgend welchen Zufall erhalten haben.“

„Die Pflegerin täuschte mich eben. So wichtig mir dieser Umstand früher gewesen wäre, jetzt hat er keine Bedeutung mehr, nachdem meine eigenen Worte von der Schuld erzählen.“ Er unterbricht sich, um aufmerksam zu lauschen.

Frau Anna erhebt sich zitternd.

„Das ist er — Weibold!“

„Nur Ruhe, ich bitte. Er wird es nicht wagen, mit Lärm und Gewalt einzudringen.“

Dumpe Schläge fielen gegen das Thor. Gleich darauf vernimmt man Sprechen. Dann tritt die alte Haushälterin ein.

„Verzeihen Sie nur Herr Rath, daß ich störe. Es steht ein Mann vor der Thür und wünscht Sie zu sprechen. Ich machte jedoch nicht auf, wie sie befohlen.“

Herr von Heimen wendet sich mit einem plötzlichen Entschluß an Frau Anna. Mit leiser Stimme flüstert er ihr zu:

„Erlauben Sie mir, daß ich dem von mir so schwer Verlehdigten die Thür öffne. Dann mag er sich aussprechen. Ich bitte darum.“

Das bleiche Gesicht blickte ihn voller Entsetzen an.

„Um der Barmherzigkeit Gottes Willen! Nein — nein!“

„Sagen Sie dem Mann, daß ich jetzt nicht zu sprechen bin“, wendet sich der Rath an die Dienerin.

„Ich bin nicht zu sprechen, nichts weiter.“

Die Haushälterin entfernt sich.

„Sie thun Unrecht, Ihrem Gatten die Genugthuung zu entziehen, mich zur Rechenschaft zu fordern. Er hat ein Recht dazu.“

„Und wenn er einen zweiten Mord begeht?“ fährt sie auf.

„Auch dann — wäre es sein Recht.“

Durch meine That verlor er mehr als Leben, Ehre, Weib und Kind, die Schwester. Und wenn ich die langen Jahre so tief bereute, als nur je ein Sünder, was wiegt dies ihm gegenüber. Ob er etwas gewänne durch solches Vorgehen, ob er nicht im Gegentheil das Letzte verlore, was ihn an's Leben hält. — Das ist etwas Anderes. Erlauben Sie einen Augenblick —!“

Er entfernte sich, indem er nach dem verdunkelten Vorderzimmer geht und dort an das Fenster tritt. Trotz des Nebels erkennt er die Gestalt unten, welche eben davonschreitet, noch einmal anfählt, wie um etwas zu überlegen und darauf schnell in dem Nebelgewoge untertaucht.

Mit Beben verharrt Frau Anna. Sie bewundert den großen Charakter des Rathes. Möchte er einst eine verwerfliche That begangen haben, heute war er ein ganzer Mann.

„Er ist fort“, spricht er im Eintreten.

„Er kommt vielleicht wieder.“

„Ich glaube nicht, sein Gang war fest und entschieden. Weibold giebt es für heute auf. Sie werden ihn zu Hause anreffen.“

„Das gebe Gott!“ ruft sie aus. „Und dann will ich nichts unversucht lassen, seine Rachegedanken auszulöschen.“

Frau Anna erhebt sich.

„Sie wollen gehen? Darf ich Sie begleiten?“

„D nein, nein!“

„Aber die Nacht, das Wetter —!“

„Ich will mir von Ihrer Haushälterin ein Tuch ausbitten, wenn Sie gestatten, die gute Frau wird mich auch eine kurze Strecke führen. Sie dürfen jetzt nicht hinaus. Versprechen Sie mir, das Thor noch weiter verschlossen zu halten diese Nacht?“

„Ich verspreche es.“

„Und seien Sie weiter auf Ihrer Hut. Ich hoffe, mich noch heute mit Weibold aussprechen zu können. Morgen in aller Frühe erhalten Sie ein Billet, woraus Sie ersehen wollen, wie die Angelegenheit steht.“

„Es soll mich freuen.“

Ein flüchtiger Händedruck.

Frau Anna ist davon. Der Rath läßt sich mit matten Bewegungen am Schreibtisch nieder.

„Wie schwer sich dieser entsetzliche Knoten lösen läßt.“

Wird es überhaupt geschehen? Wenn ihn die verzweifelte That eines von der Nachsicht Aufgestachelten gewalttham zerrisse?

Die Thür unten fällt ins Schloß. Frau Anna sucht den Gatten auf.

„Es wird anders kommen, als die arme Frau verumthet, ganz anders; ich ohne es.“

Ob ich nicht dennoch den Versuch machte —?“

Die alte Haushälterin ist längst zurückgekehrt und noch sitzt der Rath vor seinem Schreibtische. Er schrieb mehrere Briefe, machte Aufzeichnungen und legte die Papiere in eine Lade.

Es ist gut, man sorgt für alle Fälle. Wenn um etwas geschieht, ist Ordnung.“

Nun löst er sein Licht und begiebt sich wie die Andern zur Ruhe. Seine Nerven sind jedoch zu erregt, als daß er den erquickenden Schlaf fände.

Friedrich Weibold hatte an das Thor vom Herrenhaus gepocht, fest entschlossen, sich zu rächen an dem Mann, der ihm nicht nur damals, sondern auch jetzt wieder entgentrat. Daß er die Thür verschlossen fand, war ihm ungelogen; er hoffte indes rasch Eingang zu finden, wenn er anpochte. Hierin täuschte er sich. Durch den Lärm des Himmels und Herredens mußte unbedingt die Dienerschaft bereits aufmerksam gemacht sein.

schlagen und hatten 8 Töbte und zahlreich Verwundete.

Türkei. Constantinopel, 2. Juli. In dem gestern abgehaltenen Ministerrathe wurde der Schritt der Vorkämpfer vom 29. v. M. beraten. Man erwartet ein gemeinsames Trade bezüglich der Verankerung einer allgemeinen Amnestie und der Wiederanerkennung des Vertrages von Haleppa bezw. des Fernans von 1878.

Die Nachrichten von dem Zunehmen der Cholera in Arabien und Afrika werden amtlich entschieden dementirt.

Amerika. New-York, 2. Juli. Nach Depeschen, welche in Lima von La Paz eingetroffen sind, soll in Suere (Bolivia) eine Revolution ausgebrochen sein. Chicago, 2. Juli. Die zur demokratischen National-Convention entsandten Delegirten, welche Silberanhänger sind, hielten gestern eine Beratung ab. Es wurde beschlossen, im Prinzip die Regel, nach welcher für die Auffassung eines Präsidentschafts-Candidaten Zwedrittel-Majorität erforderlich ist, nicht abzuschaffen, wobei die Hoffnung zum Ausdruck kam, daß die Silberanhänger über 1/3 der Gesamtzahl der Delegirten verfügen würden. Ferner wurde beschlossen, nur Silberanhänger für den Posten des zeitweiligen Vorkämpfers anzunehmen. Von den Mitgliedern des Nationalauschusses, welcher diesen wählt, gehört jedoch nur ein Drittel der Silberpartei an.

Aus den Provinzen.

Danzig, 1. Juli. Auf Anregung der Herren Regierungs- und Medizinal-Rath Dr. Bornträger und Stabsarzt Dr. Krauschuß konstituirte sich Mittwoch Abend im Saale der Naturforschenden Gesellschaft eine hygienische Vereinigung nach dem Vorbild der unter Geheimrath Koch stehenden Berliner Gesellschaft unter dem Namen „Verein für Gesundheitspflege zu Danzig“. Etwa 25 Herren, darunter die obersten Sanitätsbeamten der Garnison, Geheimrath Böttger, Oberarzt Dr. Freymuth, Sanitätsrath Dr. Semon, Stadtrath Toop, Major v. Rozhanski, traten dem Verein bei, dem wir um so mehr gute Erfolge wünschen, als in unserer Stadt trotz der vortrefflichen, aus des unberglichen Oberbürgermeisters v. Winter Zeiten stammenden, s. Zt. wasserbrechenden Einrichtungen der Canalisation und Abfuhrleitung noch mancherlei auf hygienischem Gebiete zu thun bleibt. — Von einem bedauerlichen Unglück wurde getrefft die Familie des Arbeiters Lng betroffen. L. arbeitet auf der Schickau'schen Werft, wohin ihm seine Frau das Mittageßen bringen wollte. Kaum hatte die Mutter das Haus verlassen, als sie von ihrem 5-jährigen Töchterchen zurückgeholt wurde. Die 7-jährige Tochter hatte nämlich auf dem Spiritusbrenner Milch wärmen wollen. Beim Zugelassen von Spiritus fand eine Explosion statt. Das arme Kind stand bald am ganzen Körper in Flammen. Auf sein Geschrei eilte die Nachbarin herbei; doch zu spät, die Kleider waren bereits am Helbe verbrannt und der ganze Körper stark mit Brandwunden bedekt. Das unglückliche Kind wurde von Lazareth gebracht, wo es heute starb.

Danzig, 2. Juli. Herr E. Schichtmeyer veranstaltet noch eine Nordlandsfahrt, abgehend am 12. Juli von Stettin und auch von Königsberg. Es treffen diese beiden Touren dann am 13. Juli in Kopenhagen zusammen und gehen als eine Tour weiter. Es werden u. a. besucht: Kopenhagen (3 Tage), Gothenburg, Erechthäus, Christiania u. c., per Kiel nach dem bedeutendsten Wasserfall Norwegen, dem Rindarfors, weiter in sechsstägiger Wagenfahrt durch Telemarken

nach dem Gardangerfjord, Bergen, Dronhelm und nach Königsberg bezw. Stettin zurück. Die Reise ist auf 28 Tage berechnet; die Fahrkarte (Dampfer L. K. Eisenbahn II. Kl.) kostet 420 Mk., falls Eisenbahn III. Kl. benutzt wird, 355 Mk. mit Einschluß des Frühstückes, Partois und Nachlogis; die sonstigen Unkosten, Verpflegung u. c. belaufen sich auf 150 bis 200 Mk.

Pospet, 2. Juli. Oberpostassistent Kuntz, der seit sechs Jahren angestellt ist und in letzter Zeit den Postmeister vertrat, ist wegen größerer Unterschlagungen verhaftet. Er ist jetzt mit 700 Mk. Pflichtenbetrag festgesetzt. R. ist verheiratet und Familienvater.

Marienburg, 1. Juli. Heute wurde am hiesigen Seminar unter der Leitung des Seminarlehrers Kaufert der Lehrkurs für Bienezucht eröffnet. 13 Lehrer und 1 Besucher aus Westpreußen nehmen an demselben theil. Die Demonstrationen werden auf dem Bienehofe des Seminars und denen der umliegenden Zmler ausgeführt.

St. Krojaner, 2. Juli. Folgender ergötzlicher Vorfall ist aus unserer jüdischen Gemeinde zu berichten: Zwecks Wiederbesetzung der hier erledigten Kantorstelle hatte am vorigen Sonnabend hier ein auswärtiger jüdischer Kantor seine Synagogenprobe gehalten, auf Grund welcher er kontraktlich angestellt wurde. Hierauf wurde er nach einander von den beiden Synagogenvorstehern zu Tisch geladen, welcher Einladung er aber unter Hinweis auf den Festtag ablehnte. Wenn auch ein wenig hierüber verstimmt, so freuten sich die Gastgeber andererseits doch auch darüber, einen gelehrten Beamten gewählt zu haben. Die Begleitung für den Geleßbesuch ihres Glaubensgenossen kühlte sich aber sehr bald ab, als sie in einem der hiesigen Hotels erfuhr, daß der Mann ihrer Wahl nur, weil er sich bereits an einem wohlbesetzten Frühstückstische gütlich gethan, ihre Tafel ausgeschlagen hatte. Die also Dupliten machten ihrem sehr begreiflichen Verdruß dadurch Luft, daß sie den Contract sogleich für nichtig erklärten.

Thorn, 2. Juli. Das Schwurgericht verhandelte heute gegen den Buchhändler Wojanowski, welcher s. Z. zu 10 Jahren Zuchthaus wegen Föbdtung seines Sohnes verurtheilt worden war. Wojanowski hatte unter Eid ausgesagt, daß der hingetödtete Malinowski auf dem Abort des Gefängnisses ihm erklärt habe, der zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilte Kopisticki, gegen den morgen das Verfahren wieder aufgenommen wird, sei an der Ermordung des Baron v. d. Goltz unschuldig. Dem Angeklagten wurde vorgeworfen, daß er diese Aussage wissentlich falsch abgegeben habe. Die Verhandlung endete mit der Freisprechung des Wojanowski.

Thorn, 2. Juli. Heute Vormittag gegen 11 Uhr trafen, der Leibschiff Komende, etwa 20 Offiziere des russischen Generalstabes auf zwei Wagen hier ein. Unter ihnen befand sich auch General Kaulbars. General Kaulbars ist mit den Offizieren auf einer strategischen Uebungsreise die preussisch-russische Grenze entlang begriffen. Die Gesellschaft war im Hotel „Drei Kronen“ abgestiegen; die Herren ließen sich beim Photographen Jakob hier selbst photographiren und machten in der Stadt in verschiedenen Geschäften Einkäufe. In den Straßen der Stadt erregten sie ziemliches Aufsehen. Das 2. Bataillon des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz hatte heute früh bei Seltitz Felddienstaube, und auf der Brücke zwischen Deutsch- und Polnisch-Velbitz war eine Feldwache aufgestellt. Blüßlich kam von drüben her der russische General Kaulbars, der preussische Posten präsentete, der die Feldwache führende Unteroffizier erstattete dem General dienliche Meldung, worauf dieser sich die Erlaubniß ausbat, die Wachmannschaft begrüßen zu dürfen, und alsbald erklang es: „Guten Morgen,

„Guten Morgen, Excellenz!“ Alsdann fuhr der russische General nach dem preussischen Grenzorte Velbitz hinein, die bei der Felddienstaube in der Nähe des Dorfes stehenden preussischen Truppen freundlich grüßend.

Culm, 30. Juni. Ein großer Fremdenzufluß bricht in dieser Woche wieder etwas Leben in die Stadt, denn in diesen Tagen findet der berühmte, von welt her besuchte Wlabstag statt. Festliche und viele andere Festlichkeiten aus allen Theilen der Provinz strömen herbei. Ganze Karawanen Fußgänger ziehen schon früh Morgens ein. Die Kirchen sind von früh bis spät gefüllt. Eine Hauptfeierlichkeit findet an der vor dem Graudenzer Thor gelegenen Bozemenka statt, von welcher verschiedene Sagen im Volke in Umlauf sind. Das was dem unter der Bozemenka vorgeschriebenen Quell kommende Wasser soll heilkräftig sein, deshalb sieht man auch viele der Wallfahrer mit Flaschen, in denen sie den Angehörigen in der Heimath etwas von dem heilkräftigen Naß mitnehmen.

X. Jastrow, 2. Juli. In dem verfloffenen Halbjahre sind auf dem hiesigen Standesamt 102 Geburten, 49 Sterbefälle und 20 Eheschließungen zur Anmeldung gelangt. — Anfangs Mai kehrten drei hiesige Radfahrer, von Flotow kommend, nach Jastrow zurück. Als sie auf der Chaussee nahe der Stadt einen Trupp Wesseln und Lehrschüler überholten, äußerte der Schuhmadergelle Zurka: „Einer muß vom Rade runter!“ und warf auch wirklich dem letzten Radfahrer einen Stock zwischen die Radspeichen. Als der Fahrer schnell abprang, um den Mann des frechen Burkes festzustellen, erhielt er einen Stockhieb über Kopf und Gesicht. In der jüngsten Schöffensitzung wurde J. wegen dieser Rohheit zu einer Gefängnißstrafe von drei Monaten verurtheilt.

r. Warlubien, 2. Juli. Durch einen Pionier-Sergeant aus Danzig wurde gestern hier eine große Anzahl Brieftauben aufgelassen. Die meisten flogen sofort senkrecht in die Höhe, flogen dann eine Weile umher und schlugen dann die Richtung nach Danzig ein. — Unter den Schweinen der Umgegend ist die Rothlauf-Seuche ausgebrochen. Einzelne Weizener sind über 40 Schweine gefallen. — Die Papiermühle Gutta bei Warlubien ist von Herrn Schneider verpachtet worden.

G. Oderode, 2. Juli. Nach einer Bekanntmachung der hiesigen Bäckereivereinigung haben die Bäcker beschlossen, von jetzt ab keine Hausbrote und Kuchen zum Vaden anzunehmen, weil die ihnen laut Bundesratsverordnung vom 4. März 1896 zustehende 12stündige Arbeitszeit dies nicht zuläßt. — Der Oberst Tischler des hiesigen 18. Infanterie-Regiments, der in Folge eines bei einer Felddienstaube erlittenen Schlaganfalls nach dem Garnison-Lazareth in St. Eylau gebracht worden mußte, ist heute hierher nach seiner Privatwohnung geschafft worden, nachdem in seinem Zustande eine kleine Besserung eingetreten ist. — Die Dieroder Kreis-Sparkasse gewährt jetzt Wechsel- und Schuldschein-Darlehen zu 5 pCt.

Riesenburg, 1. Juli. Das Musikcorps unseres Kavallerie-Regiments unter Leitung seines Stabs- trompeters Herrn Hache hat heute eine Konzertreise angetreten, zu welchem Zwecke das Corps einen 35-tägigen Urlaub genommen hat. In dieser Zeit wird das Corps in folgenden Orten spielen: Polen, Guben, Jeltz, Gera, Weimern, Naumburg, Apolba, Jena, Bad Liebenstein, Eisenach, Weimar, Koburg, Würzburg, Alschaffenburg, München, Ulm, in der großen Ausstellung zu Stuttgart, Forzheim, Wildbad, Baden-Baden, Karlsruhe, Heidelberg, Kissingen, Wiesbaden, Gms, Hagen, Dortmund und Bochum.

Sylt, 29. Juni. Die hiesige Bäckereivereinigung hatte infolge des Beschlusses des Bundesrats vom 4. März d. J. nach welchem vom 1. Juli d. J. ab für

sämmtliche Bäckereien u. der zwölfstündige Arbeitslag in Kraft tritt, in einer ihrer Sitzungen beschloffen, vom 1. Juli d. J. ab Hausbrot und Kuchen zum Vaden nicht mehr anzunehmen. Durch dieses Vorgehen unserer Bäcker, welche die Errichtung des Abbadens von Hausbrot mit „Kieschaden“ und „alter Zepf“ bezeichnet haben, sind naturgemäß die Gemüther unserer Bürger in nicht geringe Aufregung versetzt worden. Um demselben zu begegnen, hatte sich auf Einladung mehrerer Bürger heute Abend im Hotel Königl. Hof eine stark besuchte, aus allen Schichten der Bevölkerung bestehende Versammlung eingelunden, in welcher unter Vorsitz des Herrn Reichsanwalts Dr. Erdmann über die Stellungnahme der Bürgerchaft dem Vorhaben der Bäckereivereinigung gegenüber verhandelt wurde. Es wurde einstimmig beschlossen, zunächst die Bäckereivereinigung aufzufordern, sich binnen 3 Tagen öffentlich zu erklären, ob sie bei dem von ihr gefaßten Beschlusse verbleiben wolle; in diesem Falle soll mit der Errichtung von Concurrenz-Bäckereien von Seiten der Bürgerchaft vorgegangen werden.

Tilfit, 2. Juli. Der Verwaltungsausschuß des Kreisturnfestes hatte nach Erledigung der ihm übertragenen Arbeiten am 1. Juli die Festberathung einzuberufen, um denselben über seine Thätigkeit Rechenschaft zu geben und Gelegenheit zu bieten, etwa für dieses Jahr erachtete Aenderungen zu beschließen. Da Herr Frhrabendt in der ersten Sitzung vorläufig zum Vorsitzenden ernannt war, ersuchte er die Versammlung zunächst, die endgültige Wahl zu vollziehen, und nachdem ihm wiederum das Amt übertragen war, regte er die Wahl eines Stellvertreters an und empfahl als solchen Herrn Amtsgerichts-Rath Marcus, der auch einstimmig gewählt wurde. Darauf wurde das entworfene Programm in allen Punkten eingehend geprüft und bis auf einige geringfügige Aenderungen bekräftigt. Die einzige wesentliche Aenderung betraf den Festzug am Sonntag Nachmittag. Nach sehr eingehender Debatte wurde schließlich wieder auf den Entwurf zurückgegriffen, den der Vorsitzende in der ersten Sitzung in Vorschlag gebracht hatte. Demgemäß wird die Deutsche Straße ihrer ganzen Länge nach durchschritten bis zum Friederikental, von hier aus führt der Weg über den Anger zur Mittelstraße, Straße, Königstraße, Wiesenstraße, dann zur Sobinstraße, Riesaerberg, Bänderstraße u. c.

Schmaleningen, 1. Juli. Gestern waren die beiden 9 und 7 Jahre alten Töchter des Arbeiters Aufwuste aus Bleszien nach Sand gegangen. Das ältere Kind kroch in die Höhlung der Sandgrube und brachte den Sand in den von der Schwester gehaltenen Korb. Als sie zum dritten Male in die Höhlung hineinschlüpfte, gab infolge der Erweichung durch die letzten Regengüsse die obere Erdschicht nach und verschüttete das Kind. Das jüngere Mädchen erhob nun ein fürchtbares Schreien. Doch dauerte es eine halbe Stunde, bis das Schreien von zufällig des Wegs kommenden Menschen gehört wurde. Die zugedrückte Sandhöhle wurde nun bald frei gelegt, das Mädchen war jedoch bereits erstickt.

Königsberg, 1. Juli. Auf den Mittelbussen hat der Allgemeine Wohnungsbau-Verein das etwa 15 Hektar große v. Arnswald'sche Grundstück mit zwei anderen gegen 5 Hektar großen Grundstücken erworben und beabsichtigt, in dem mit Wohnungen nicht bebaubaren Festungsterrain solcher „Bürgergärten“ einzurichten, wie sie in ähnlicher Weise in Magdeburg, Leipzig, Hannover und anderen Großstädten bestehen. An schönen breiten Straßen sollen Gärten von etwa 20 Meter Breite und 40 Meter Länge, also 800 Quadratmeter Fläche, eingelegt werden, die pachtweise oder käuflich auf langjährige Termine hinaus zuwächst den Vereinsmitgliedern zur Vermietung gestellt werden. Es können auch zwei oder drei Gärten zu-

Jetzt noch einen Versuch zu machen, gewaltsam das Deffnen des Thores zu veranlassen, wäre Tollheit, denn sicher hütete sich der Rath sorgsam, nachdem er einmal alarmirt war. Weibhold zog sich mit Zähneknirschen zurück. Für heute war die Ausführung seines Vorhabens unmöglich. Aber morgen Nacht!

Doch wohin nun? Zurück in Frau Annas Haus, um mit den mühsam unterdrückten Mordgedanken in die unschuldigen Augen der Kinder zu blicken? Er fühlt, daß er kaum mehr fest bleiben könnte. Und dann — Anna wird ja den Rath gewarnt haben, wird wissen, daß er, Weibhold, das Medaillon zertrat, und dann fortstürzte. Weibhold denn wäre er in die Nacht hinausgeeilt zu so ungewöhnlicher Stunde!

Wenn er nun nach Hause ginge, würde sie vor ihn treten und ihn bei allen Heiligen ansehnen, die Kede aufzugeben. Aufgeben den heissen Gedanken, der noch alleinstehend den Innern füllt, nachdem ihm sein Weib jede andere Hoffnung nahm. Ja, hätte Frau Anna ihn aufgenommen, so wie er in seinem Kreise, dies ausmalte — nicht in stürmischer Freude, dies konnte er nicht verlangen — aber mit einem Blicke, in dem er noch etwas finden konnte von der alten Liebe, dann vielleicht hätte er Manches über sich vermocht. Aber die lange Zeit nach ihm Alles — Alles!

Zu verlieren hat er nicht viel mehr, nicht einmal seinen Kopf, denn wenn er Vergeltung nahm, wird er sterben kann, rasch und ehe ihn die Justiz mit ihren Fangarmen faßt. An all dies dachte Weibhold, wie er planlos dahinflief.

Heim durfte er nicht mehr. Die Kinder sehen, die Stimme Anna's hören, er vermag es nicht, weil es feststeht bei ihm, den Abend darauf mit dem Kommerzienrath abzurechnen. Der nächste Abend! Heiliger Gott! War das nicht Weibnachtsabend? Ja; und er will morgen, wenn Alles jubelt unter'm Tannenbaum!

Wenn es geschähen, werden der Festglanz und die Freude schnell von Sternberg fliehen. Ein Schauer wird alle schütteln und die lustigen Kinder verkröchen sich in den Ecken.

Dennoch muß es sein. An diesem Tage wird Herr von Heimen's Haus offen stehen, offen auch für Weibhold und es wird eine Besprechung geben, wie man sie hier nie erlebte.

Weibhold besitz keinen Pfennig Geld mehr. Ehe er das Haus seiner Gattin betrat, hungerte er bereits Tage lang. In einen Gasthof kann er nicht gehen. Also sucht er den Ort auf, den er besuchte bei seiner Ankunft; die alte Burgruine, am Berge oben. Dort befindet sich wohl noch ein halberfallenes Gemach, von keinem Menschen außer ihm selbst, besucht.

Zwar peist der Wind durch die offenen Fensteröffnungen und von oben fällt Nebel und Schnee, aber immer noch besser, als auf der Straße angestarrt zu werden.

Und wenn die Frostwunden an den Füßen wieder zu brennen beginnen, die Hände erstarren, wird Weibhold gerade in die richtige Stimmung kommen, um das Geschick der Seinen zu vergeffen und nur an die Vergeltung denken zu können.

Er schreitet im Schnee den Berg hinauf, bahnt sich durch die verwilderten Büsche und über Trümmer den Weg. —

Am andern Vormittag, dem Tag vor dem Christfest erhält der Rath von Frau Anna einige Zeilen, die ihm bestätigen, was er selbst schließlich als wahr-scheinlich annahm.

„Weibhold ist nicht hierher zurückgekehrt; ich bin in großer Unruhe. Noch einmal: Denken Sie an meine Warnung, seien Sie auf Ihrer Hut. Ich weiß nicht mehr, was ich selber zur Verhütung einer Katastrophe thun könnte. Kenatens Zustand hatte sich etwas gebessert. Sie thut es wahrscheinlich Robert zu Liebe, daß sie etwas heiterer blickt. Der arme Junge kann ja nichts begreifen. Wie gerne würde ich Sie und Ihren Sohn diesen Abend bei uns sehen, wenn Robert den Christbaum angezündet, aber ich weiß wohl, es ist unmöglich. Wenn ich an Weibhold und Ihre Lage denke, ergreift mich namenlose Angst. Dennoch darf ich sie noch nicht einmal zeigen, wenn ich nicht neue Sorge und Verwirrung unter meine beiden Kinder bringen will.“

Gott schütze Sie und lenke meines Gatten Arm nicht zur Unthat. —

Ohne eine weitere Aeußerung darüber zu thun, verbrannte Herr von Heimen den Brief, und sandte durch ein Dienstmädchen ebenfalls ein kleines Billeet an Frau Berger.

„Verbannen Sie meinethwegen, so gut es Ihnen möglich ist, die Sorge aus Ihrer Brust. Ich werde mich zu schützen wissen, Sie aber sind es Ihren beiden Kindern, die ich lieben möchte wie meinen Sohn, schuldig an einem solchen Tag ihr junges Gemüth nicht zu ängstigen. Vielleicht nicht das Schicksal, das über uns hängt, doch noch und trotz Allem, ein gutes Ende.“

Ich vermag nicht völlig die Hoffnung aufzugeben; man geht Alles verloren, wenn man dies thut. Wir werden den heutigen Abend sehr still erleben, ohne Baum, ohne Lichterglanz. Lassen Sie mir aber, beste Frau Berger, für jetzt noch das Versagen, Ihnen gegen Abend einige kleine Geschenke für Fräulein Kenate und Robert senden zu dürfen.“

Der Rath hoffte, daß durch diese Zeilen die gequälte Frau wenigstens in etwas ruhiger würde. Mehrere Einladungen trafen bereits ein; Herr von Heimen bedauert nach jeder Seite, für heute ablehnen zu müssen.

Einfach, wie jeder andere Abend, soll der heutige beginnen; wie er endet, dies weiß ein Höherer. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— **Wohlerzogene Zimmervermieter.** Wie ein „Pleener“ Engländer in seiner Wohnung von maskirten Räubern ausgeplündert wurde, darüber berichtet man aus Petersburg: Mr. Mod ist ein junger Engländer, reich, leichtsinnig, langweilig, träge und mit einer ganz eigenthümlichen Sorte von „Pleener“, dem Erbüber der englischen Nation, behaftet. Er hält sich „Studien halber“ in Petersburg auf und bewohnt ein höchst elegantes Zimmer in einem Hause des „Newski“. Seine Wirthin ist ein Kaufmann L., der sich eines guten Leumunds erfreut und seine Miether stets zu nehmen versteht — was sie werth sind. Dem Mr. Mod wartet schon seit seinem Einzug in das L.'sche Quartier mancherlei Werthsachen auf unerklärliche Weise verschwunden, ohne daß er jedoch irgend welche Nachforschungen nach dem Verbleibe derselben angestellt hätte. Einen Freund, der Mr. Mod recht häufig besuchte, empfing dieser dann jedesmal etwa mit den Worten: „Du, denke Dir, der und der Gegenstand ist weg.“ Das war aber auch Alles, was Mr. Mod jedesmal in der Angelegenheit that. Der Freund schüttelte verwundert den Kopf, beschloß aber, auf eigene Hand nach den geheimnißvollen Dieben zu forschen; daß aber Herr L., der Wirth, seine Hand dabei im Spiele haben müsse, war ihm schon lange klar, und nach dieser Richtung hin begann zunächst seine Nachforschung. Nach einigen Tagen jedoch wurde er stutzig gemacht durch einen Vorfall, über den ihm Mod diesmal ganz gegen seine Gewohnheit mehr und ausführlicher erzählte als sonst. Nämlich Mod hatte sich am vorigen Abend zur gewöhnlichen Zeit zur Ruhe begeben. Um 2 Uhr Nachts wachte er durch ein Geräusch an der Stubenthür auf, blieb aber ruhig im Bett liegen. Die Thür wurde leise geöffnet. Drei Wassermannsche Gefaßten, versehen mit schwarzen Masken vor den Gesichtern, traten geräuschlos ein. Der Eine trug eine Blendlaterne, der Zweite näherte sich Mr. Mod's Bett, richtete ein Pistol auf den darin Liegenden mit den Worten: „Bei der ersten Bewegung schieße ich!“ „Ach uas, Dummheit!“ ließ sich Mr. Mod vernehmen, und zu dem Dritten, der nach einem passenden Instrument zum Deffnen der verschlossenen Behälter zu schreiten schien, gewandt, fuhr er fort: „Da liegen ja meine Schlüssel auf dem Stuhl, nehmen Sie nur die, dann ruiniren Sie doch die Schlösser nicht?“ Mr. Mod wurde nun regelrecht ausgeplündert. Von der Einrichtung des Zimmers jedoch wurde nicht ein Stück angetastet. Als die Diebe mit ihrer Arbeit fertig waren, verließen sie leise, wie sie gekommen, Mr.

Mod's Zimmer, schlossen die Thür sorgfältig und — Alles war still. Mod schlief bald wieder ein. Am nächsten Morgen ging er, nachdem er Herrn L. von den Dieben erzählt hatte, was diesen sehr aufregte, zu seinem Banquier, wo sein Geld aus England angewiesen war, und erhob fürs Erste wieder einige hundert Rubel. Als Mod's Freund von der Geschichte erfuhr, beschloß er, die nächste Nacht sich in dessen Zimmer zu verstecken. Dafür hatte er die folgenden Gründe: Herr L. begegnete ihm sehr un-muthig und verhört; Frau L. ließ sich nicht sehen, und Mod hatte ihm noch erzählt, daß der dritte Räuber entschieden ein — Frauenzimmer gewesen sein müsse, was er aus den ungeschickten Bewegungen desselben schloß. Mod hatte gegen den Plan des Freilassen nichts einzumenden und der Plan glückte prächtig. Dieselbe Scene von gestern Abend wiederholte sich; man hatte es natürlich auf das frisch abgehobene Geld abgesehen. Im geeigneten Moment sprang Mod's Freund aus seinem Versteck hervor, schloß die Thür von innen ab, steckte den Schlüssel ein und — demaskirte die erschrockenen und zitternden Diebe. Es war Herr L., seine theuere Gattin in Manneskleidern und ein Unbekannter, der sich später als L.'s Bruder legitimirte. Frau L. lag schluchzend vor — Mod's Bett auf den Knien und um Gnade wimmernd. Mod belustigte das sehr, und er richtete sich im Bette auf. Daß eine verheiratete Dame in Männerkleidung vor seinem Bette auf den Knien umhertreiben würde, dieses hatte sich der gute Mod nicht träumen lassen. Die Gebrüder L. schlossen sich den Witten der Frau an und erklärten sich bereit, die nach und nach entwendeten Werthsachen wie das Geld wieder zur Stelle zu schaffen, wenn man von einer Anzeige abläße. Davon wollte nun Mod's Freund nichts wissen, als aber Frau L. nun auch vor seine Füße rutschte und nur immer das ein Wort „Sibirien“ stammelte, fühlte auch er eine menschlich Rührten, und man ließ die Sache auf sich beruhen. Nun bestand aber der Freund darauf, daß Mod noch am nächsten Tage die Wohnung bei Herrn L. verlassen solle. Diesmal war Mod aber der Schlau, und rasch erjah er den Vortheil. Er blieb wohnen und hat nun die besten und zuvorkommendsten Wirthschafter, welche man sich nur wünschen kann. Er hat sein Geld und seine Werthsachen sämmtlich wieder. Vor seinem Freunde aber hat er seitdem große Hochachtung, und so oft ihn dortselbe besucht, ist das L.'sche Ehepaar — un-nützlich, denn er hat ja, wie er sich mit Vorliebe auszudrücken pflegt, die Herren L. und Frau L. an „der Strippe.“

Verantwortlicher Redakteur: A. Schick in Ebing. Druck und Verlag von S. G a r g in Ebing.

Samen gelegt werden. In der Stadt selbst hat der Verein auf dem Bleimarkt ein großes Terrain erworben, auf dem Wohnhäuser mit kleinen und mittleren Wohnungen erbaut werden.

lokale Nachrichten

Elbing, 3. Juli 1896.

Notare sind Staatsbeamte und als solche nicht verpflichtet, zu den Hand- und Spanndiensten, wie dies nach dem neuen Kommunalabgabengesetz vom 14. Juli 1893 verlangt werden kann, herangezogen zu werden. Diesen Grund hat nicht nur der Bezirksausschuß Bromberg, sondern auch das Oberverwaltungsgericht ausgesprochen. Der Notar von Biernacki in Labischin war vom dortigen Magistrat aufgefordert worden, Feuerlöschhändl: sie zu leisten oder aber 30 Mark Ablösung zu zahlen. v. B. zahlte den Betrag, klagte aber gegen den Magistrat auf Rückzahlung der Summe nebst Zinsen. Der Bezirksausschuß hielt auch die Klage für begründet und verurteilte den Magistrat, an den Notar die Handdienst-Ablösungssteuer zurückzuzahlen. Der Bezirksausschuß ging bei seiner Entscheidung davon aus, daß ein königlicher Notar zu den privilegierten Staatsbeamten gehöre, welche von Naturaldiensten befreit seien. Gegen diese Entscheidung legte der Magistrat von Labischin Revision beim Oberverwaltungsgericht ein und machte geltend, die Befreiung des Notars von der in Rede stehenden Leistung lasse sich gesetzlich nicht rechtfertigen. Der § 4 der Städteordnung schreibe vor, daß alle Einwohner des Stadtbezirks zur Mitbenutzung der öffentlichen Gemeindefinanzen der Stadt berechtigt und zur Hebung derselben an den städtischen Gemeindefinanzen nach den Vorschriften dieses Gesetzes verpflichtet seien; auch gehöre der Kläger nicht zu den mit Vorrechten ausgestatteten Beamten. Nach langer Beratung entschied auch das Oberverwaltungsgericht zu Gunsten des Notars und hielt die Entscheidung des Bezirksausschusses zu Bromberg aufrecht.

Patente und Gebrauchsmuster. Auf eine Kugelmühle mit Windmühle ist an H. Löhrer in Bromberg, auf ein Befestigungsgelös für Fosenstege an Dr. R. Magnus in Königsberg, auf einen Sarg mit lichtdurchlässigem Deckel zur Rettung lebendig Vergrabener an M. Karnicki in Warschau ein Patent erteilt worden; auf ein Wandfeuerzeug aus einem mit Reclamen bedruckten Pappstiefeln und einem an demselben befestigten, mit einer Wulst versehenen Blechstreifen zum Aufstecken der Zündholzschachtel für Hermann Pfeiffer in Lauban, auf einen Gardinenstangenhalter, welchem eine Auflegebügel und Auflegearme aufweisende Stütze durch Nürnberger Schere mit in Mauerbohrnabe durch Gewinde verstellbarer Stange verbunden ist, für Eugen Bronka in Soldau, auf eine Schichtmaschine mit innenliegendem Vorcylinde und nach außen wirkenden Bürsten für Franz Neumann in Königsberg ein Gebrauchsmuster eingetragen worden.

Zur Hebung etwaiger Zweifel bei Auslegung des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 hat der Finanzminister entschieden, daß die vom Fiscus als Verpflichteter abzuschließenden Nachverträge, falls der Pächter nicht etwa ebenfalls Befreiung von der Stempelsteuer genießt, gemäß § 5 Abs. 6 und § 11 des Stempelsteuergesetzes der Hälfte des tarifmäßigen Stempels in Abtufen von je 50 Pfg. bedürfen. Dieser Stempel ist nicht, wie früher, zu dem Hauptexemplar des Vertrages, sondern zu dem von der fiskalischen Behörde zu führenden Nachverzeichnisse zu verwenden. Der fiskalischen Behörde steht, wenn sie den Stempel vorauslagert, nach allgemeinen Grundätzen der Rückgriff gegen den zur Zahlung der Abgabe gesetzlich verpflichteten Vertragschließenden zu. Zu Nebensexemplaren von Nach- und Mietverträgen ist, weil eine Stempelverwendung zu dem Hauptexemplare nicht statifabst, ein besonderer Stempel nicht zu zahlen. (Vergl. Tarifstelle 16.) Enthält der Nachvertrag Nebenverträge, die besonders zu verzeichnen sind (z. B. einen Schiedsvertrag), so ist der allgemeine Vertragsstempel in der darstellbaren Hälfte von 1 Mk. sowohl zu dem Hauptexemplare als zu dem Nebensexemplare des Vertrages zu verwenden.

Dem „Kampf“ im Wasser fallen alljährlich

viele Personen, darunter vorzüglich Schwimmer, zum Opfer. Der bis zum letzten Augenblick muntere Schwimmer macht plötzlich ungewöhnliche Bewegungen mit den Armen, sinkt lautlos in die Tiefe und versinkt zum Schrecken der Badenden — der „Kampf“ hat ihn befallen. In Wirklichkeit aber ist es niemals Krampf im gewöhnlichen Sinne, der den Schwimmer befallen hat. Das schnelle Nachlassen der Muskelkraft wird dadurch erzeugt, daß der Schaum oder Wasserstaub in den Schlundlopf mit der Einatmung gelangt und in die Luftröhre einströmt oder, wie es im Volksmunde heißt, in die „falsche Kehle“ gerät, wodurch eine fast augenblickliche Störung sämtlicher Atmungsorgane stattfindet. Kommt das Wasser bei Beginn einer Atmung in die Luftröhre, wenn die Lungen ganz luftleer sind, so sinkt der Körper sofort. Wenn daher die Mitbadenden bemerken, daß Jemand beim Baden ungewöhnliche Bewegungen macht, so müssen sie sofort Hilfe leisten, weil der Betroffene unter den beschriebenen Umständen keinen Hilferuf ausstoßen kann.

Bermischtes.

Wie in einem russischen Bauerndorfe Branntwein gezecht wird, schildert der russische Schriftsteller Wapenski in sehr anschaulicher Weise. Auf das System des Trintens haben die Bauern — so erzählt er — unendlich mehr Verstand und Scharfsinn verwendet, als sie sonst für eine Gemeindegemeinschaft übrig haben. Unbeschadet des Branntweingewinnes des Einzelnen steht das Gemeindefinanzwesen in großem Ansehen und derjenige, welcher der Gemeinde am häufigsten Gelegenheit hierzu verschafft, gilt als kluger und wohlwollender Mann, selbst wenn er dabei zu Mitteln greift, die nicht ganz frei von Gewaltthaten sind. Da hat beispielsweise der Müller die Weicht, Mehl nach der Stadt zu fahren und findet plötzlich die Landstraße lüchlig verrottelt. Was hilft's? Um das Hindernis rasch aus dem Wege zu räumen, verfährt er sich zu einer Spende Branntwein an die Gemeinde. Nun hebt das Bechen an, aber durchaus nicht planlos, sondern nach einem scharfsinnigen und gerechten System. Zunächst sind die offiziellen Persönlichkeiten und die Dorfältesten bei solchem Gelage vertreten. Aber flugs hat man berechnet, wie viel rechtgläubige Christen sich nach der Menge des gestifteten Kaffees sonst noch in wohlgeordneter Weise betrinken können. Dabei bleibt man weiteren Erwägungen Raum. Nach einem allgemeinen Uebersichlagen können vielleicht 80 Bauern hinzugezogen werden, wenn auf den Kopf zwölf Glas kommen — es wird dabei immer eine Summe angenommen, die unter allen Umständen betrunken macht. Also achtzig Bauern mit je zwölf Glas. Nun hat es die Natur aber weise und gütig eingerichtet, daß es Leute giebt, die nur acht Glas trinken können, und daß besonders Schwächlinge sogar schon beim sechsten unter den Tisch fallen. Diese kennt man natürlich und hat mit ihnen gerechnet, so daß die Erlösrechnung im geeigneten Augenblick alsbald zum Einspringen bereit sind. Bei einer größeren Spende sind deshalb die gestammten Dorfwohner von Anfang an als Zuschauer anwesend und harren der Stunde, wo ihnen das Glück lächelt. Bisweilen ist genügend Schnaps vorhanden, daß sich das ganze Dorf drei Tage und drei Nächte lang betrinken kann. Man kann sich den fürchterlichen Raubkammer und die sonstigen Folgen eines solchen Rauhs ausmalen!

Ueber die Kampfweise der Hereros und Hottentotten in Deutsch-Süd-West-Afrika macht auf Grund der Erfahrungen in den letzten Tagen Hauptmann v. Stioff einige Mitteilungen in einem Privatbrief, der im „Mik.-Wochenbl.“ veröffentlicht wird. Daß man in dem Hottentotten einen äußerst gewandten und klugen Gegner hatte, der seine Wäpfe sehr gut zu handhaben versteht, daß er aber mit solcher Kühnheit und Rücksichtslosigkeit angreifen würde, wie dies thatsächlich geschah, darauf war man nach den bisherigen Erfahrungen aller Witbol-Feldzüge nicht gefaßt. Der Angriff der Hottentotten war heftig, aber nicht nachhaltig, ganz ihrer Charakteranlage entsprechend. Ueber die Kampfweise der Hereros hatte man bisher gar keine Erfahrung. Es zeigte sich am 5. April eine größere geschlossene Ab-

theilung näher als 800 Meter, kleine, wenig geschlossene Trupps und lange, weite Schützenlinien waren ihre Kampfform; aber den herangezogenen Massen fehlte die einheitliche Führung und jeder einzelne Hausen schien seinen besonderen Kampf zu führen. Alle Obambandjeru schienen mit Gewehren, die meisten mit guten Hinterladern bewaffnet zu sein, im Gürtel trugen wohl alle den Krixi (eine leichte Keule aus sehr hartem Holz). Ihre zahlreichen Krixi benutzten wie die Hottentotten die Herde nur zum rohen Vorgehen, um dann das Gesicht als Schützen zu führen. Im Ganzen war die Schießfertigkeit der Obambandjeru nicht groß. Den großen Massen dieser geschickten Krixi trugen wohl alle den Krixi (eine leichte Keule aus sehr hartem Holz). Ihre zahlreichen Krixi benutzten wie die Hottentotten die Herde nur zum rohen Vorgehen, um dann das Gesicht als Schützen zu führen. Im Ganzen war die Schießfertigkeit der Obambandjeru nicht groß. Den großen Massen dieser geschickten Krixi trugen wohl alle den Krixi (eine leichte Keule aus sehr hartem Holz). Ihre zahlreichen Krixi benutzten wie die Hottentotten die Herde nur zum rohen Vorgehen, um dann das Gesicht als Schützen zu führen.

Eine Notiz über den Farbensinn der Bienen brachte eine frühere Nummer dieser Zeitung, welche das thatsächliche Vorhandensein desselben allgemein darstellte. Andere Experiment-Untersuchungen über die Erscheinung unterzogen sogar die einzelnen Farben einer Prüfung in dieser Beziehung. Die Methode dieser Beobachtungen war kurz folgende. Zwei Glasplatten wurden jedesmal gleichmäßig mit Blumenblättern von bestimmter Farbe beklebt und mit zwei gleich großen Glaslöchern bedeckt, auf deren Oberseite etwas Honig gestrichen war. Jede Platte legte man dann nebeneinander an einem Orte aus, an dessen regelmäßigen Besuch einige Bienen gewöhnt worden waren. Diese mit einem großen Flecken auf dem Rücken gefennzeichneten Bienen besuchten dann je nach ihrer Vorliebe für die eine oder andere Farbe diese oder jene Platte, deren Stellung übrigens von Zeit zu Zeit gewechselt wurde. Jede Versuchsbiene erhielt den Namen und eine Rubrik, und nun trug man jeden einzelnen Besuch der Glasplatte in die Liste ein. Es ergaben sich hieraus folgende Resultate. Die brennenden Blumenfarben sind der Honigbiene weniger angenehm als die sanfteren (mit denen auch die „Bienenblumen“, das heißt die von den Bienen aufgesuchten Blumen, geschnitten sind). Von allen Bienenblumen-Farben ist fernher großes Gelb der Biene am wenigsten angenehm. Gelblichweiß und Weiß werden jedoch mindestens ebenso gern oder noch lieber besucht als manche Mischungen von Purpur, aber weniger gern als Blau oder Violett. Erstere wird dem Roth der Bienenblumen, je nach dem zum Vergleich kommenden Schattierungen, entweder vorgezogen oder gleichgeschätzt; letzteres übertrifft jedoch in seiner Wirkung auf die Bienen alle benutzten Blumenfarben, mit Ausnahme von reinem gelblichem Blau. Das Roth der Bienenblumen ist weiter nur dem Gelb selbst überlegen; von allen anderen Farben wird es in seiner Wirkung auf die Bienen erreicht oder übertrifft. Das Grün der Blätter ist ihnen im Uebrigen weniger angenehm als die Bienenblumenfarben. Die bevorzugtesten Farben der Biene sind demnach gewisse Töne von Roth und Blau, die genau gleich anziehend wirken, nämlich das Rosa (der Centillotte) und das Himmelblau, sowie Purpur (einer dunklen Rose) und Kornblumenblau.

Wieder ein Gelfeher. Aus Kobes wird von einem Concurrenten des Fräuleins Conedon Erstaunliches gemeldet. Es ist das ein neunjähriger Knabe Poulin Delpont aus Laroque; er ist ohne jede Schulbildung, soll aber in seinen „Kreisen“, die von der Menge auf „Eingebungen von Heiligen“ zurück geführt werden, nicht nur ein reines und fließendes Französisch, sondern sogar vorzüglich — Lateinisch sprechen und außerdem die schwierigsten Dinge kundgeben. Die verschiedensten Heiligen, Sankt Amans, Sankt Josef, Sankt Paulin und andere mehr erscheinen ihm und legen ihm in die Lage, Gebetmisse zu errathen und verborgene Gegenstände aufzufinden. So soll er den Platz ange-igt haben, an dem die Glocken einer alten Kirche vergraben liegen, und er verflüchtete dabei, daß man zunächst auf zwei Skelette stoßen würde. Die Skelette sind nun allerdings richtig entdeckt worden, aber von den Glocken hat man noch keine Spur. Zu dem Wunderknaben finden natürlich wahre Professionen aus der ganzen Umgegend statt.

Strafenzustände in den russischen Städten. Aus Petersburg, 15. Juni, schreibt man: Welch un-

gläubliche Zustände noch immer auf den Straßen der meisten russischen Städte herrschen, wird wieder einmal durch eine Erzählung illustriert, die die „Nowosti“ zum Besten geben: Am 21. Mai waren in Wladikawkas (Hauptstadt der Terekprovinz) auf der Straße vor der Domkirche um ein Haar ein Dragoneroffizier sammt Pferd und zwei Flakertischer sammt ihren Equipagen im Straßenstoß verunten! Zuerst blieb der Offizier stecken. Der Straßenstoß reichte dem Pferde bis an den Bauch, und das Thier war nicht im Stande, sich von der Stelle zu bewegen! Da begann der Offizier um Hilfe zu rufen. Es erschienen zwei Flakertischer, die aber gleichfalls stecken blieben, so daß von den Rädern ihrer Equipagen nichts mehr zu sehen war. Die unfertwilligen „Seefahrer“ würden sich wahrscheinlich lange umsonst im Schmutz abgearbeitet haben, wenn nicht ihnen Passanten zu Hilfe gekommen wären und sie nach ungläublichen Anstrengungen aus dem Schlamm herausgezogen hätten. Der Offizier mußte dabei ein Pferd im Stich lassen und den Rücken eines Dragoners bestiegen, der ihn endlich an einer trockenen Stelle landete. — Daß es in russischen Städten in der That möglich ist, im Straßenstoß zu ertrinken, davon hatte ich während eines Aufenthaltes in der Hauptstadt des russischen Turkestan mehr als einmal Gelegenheit, mich zu überzeugen. Dort kamen etwmal am hellen lichten Tage und in der belebtesten Straße gleich vierzehn Frauenzimmer ums Leben in Folge des Umstehens, daß an ihrem Wagen gerade beim Passiren einer unergündlichen Pfütze die Achse zerbrach. Sie erstickten in dem süßen Schlamm, ehe es möglich war, ihnen zu Hilfe zu kommen.

Waiserliche Gemüthlichkeit. Ueber eine Begegnung des Prinzen Ludwig von Bayern mit dem „Wurzelschupp“, der in der Berliner Ausstellung seinen Englan-Schnaps verkauft, wird berichtet: Auf den Gruß des Prinzen antwortete Sepp: „Was willst denn Du in dem dalksten Berlin? Die Ausstellung anschauen.“ „Da siehst moos Reichs“, knurrte Sepp. Zum Schluß gab Sepp dem hohen Herrn die Hand und den guten Rath dazu, in Berlin kein Bier zu trinken. Ladend ver sprach der Prinz dies und wollte sich entfernen. Der Sepp aber meinte: „Du, Köntal, Hohet, eh' Du abreist, kimmst zu mir Schnaps trinken; brauchst Di nit zu schämen, 's kimmma no andere anständ'ge Geut' zu mir.“

Ein sonderbares Cherecht gilt in Hindostan. Es räumt den Frauen Rechte ein, wie solche bei keinem anderen Volke der Erde bestehen. Nach diesem Coder werden alle Männer in drei Klassen eingeteilt, und zwar in „Anständige“, „Halbe“ und „Hungerleiber“. Zu den „Anständigen“ gehören jene, die eine Frau gut zu ernähren im Stande sind. Die „Halben“ vermögen das nicht, und ihre Frau müssen mit Hand anlegen, um das tägliche Brod für die Familie aufzubringen. Wird die Ehefrau des „Halben“ von diesem geschlagen, so darf sie wieder schlagen und ihrem Manne Haare aus dem Bart zupfen. Noch weit weniger Herr im Hause ist der „Hungerleiber“, dessen Frau getrost zehn Tage fortbleiben kann, ohne daß der Mann das Recht hat, sie zu fragen, wo sie während dieser Zeit gewesen ist.

Ein patriotischer Offizierbursche. Der Chauvinismus rührt sich wieder stärker in Frankreich. Der „Hgaro“, der dabei weder mitleidet, verpöhtet ihn doch auch gelegentlich. Der Oberst eines Regiments so meldet er, rühmt den Patriotismus seines Burschen: „Ich habe eine große Karte von Deutschland in meinem Zimmer hängen“, erzählt er im Kreise der Kameraden „aber mein Bursche hat sich ein für allemal gewelgert, sie abzuhaufen.“

Der Kinderbrutapparat. Herrn Bostardi, welcher auf der Berliner Ausstellung einen Kinderbrutapparat nach französischem Muster vorführen wollte, ist, wie der officielle Bolzbericht meldet, die polizeiliche Genehmigung zu irgendwelcher Vorführung menschlicher Wesen verlag worden.

Seidenstoffe, jeder Art, Sammt, Felle, Pelze, Pelzwerk, Seidenwaren, von Eiten & Keussen, Seidenwaren-Handlung, Greifeld. Man schreibe um Muster unter genauer Angabe des Gewünschten.

Man kaufe nur Adler-Registrator zum Ablegen der Briefe. à Mk. 4.50 (gegen Shannon Mk. 6.60). Zu haben in allen besseren Schreibwarenhandlungen Deutschlands und des Auslandes.

Die billigsten und besten Bierdruckapparate für Kohlenäure und Luftbetrieb liefert in verschiedenen Größen und nach verschiedenen Systemen **A. Krause, Zempelburg.** Katalog gratis und franko.

Bad Polzin, Bahnhof Gr. Ramin der Stettin-Danziger Eisenbahn, altemährter Kurort, starke Eisenjauerlinge, Trinkquelle, kohlenäure Stahl-Soolbäder (Lippert's Methode), Fischbader, Moor-Bäder, Bergluft, Außerordentliche Erfolge bei Blutarmuth, Rheumatismus, Gicht, Frauenleiden, Schwächzuständen. Massage nach Thure Brandt. Kuranstalten: Friedrich Wilhelm's-Bad, Marienbad, Johannisbad, Victoriabad, Neues Kurhaus (auch im Winter), vom 1. Mai bis 30. September. Wollte Pension, einschließlich Wohnung, 24—36 Mark. 6 Aerzte am Ort. Auskunft: Badeverwaltung, Karl Riesel's Reisebntor und „Tourist“ in Berlin.

Weber's Carlsbader Kaffeegewürz ist das edelste Kaffeeverbesserungsmittel der Welt. Erfunden und fabricirt von **Otto E. Weber, Kgl. Pr. Hoflieferant** in Radebeul-Dresden. Zu haben in Colonialwaaren-, Drogen- und Delikatessgeschäften.

Graue Haare erhalten eine schöne, echte, nicht schmutzende, helle oder dunkle Naturfarbe durch unser garantirt unschädliches Original-Präparat **„CRININ“** Preis 3 Mark. **Funke & Co.,** Parf. hygiénique, Berlin, Prinzessinnenstraße Nr. 8.

Deutsch-französ. Cognac-Brennerei München und Saintes-Cognac. **„Machott“** Cognac. **Den besten französ. Marken ebenbürtig.** Zu haben bei: **Otto Schicht Nachfolger, Inh.: Albert Schroedter, Elbing.**

JUGEND Münchener Illustr. Wochenschrift für Kunst und Leben. Vierteljährlich 3 Mk., einzelne Nummern 80 Pf. Jede Wochennummer (mindestens 16 Seiten) mit neuem farbigem Titelbild. Das III. Quartal beginnt mit Nr. 27 Anfang Juli und bitten wir die verehrlichen Abonnenten um gefällige baldigste Bestellung. **Abonnentenzahl jetzt 22.000 Expro.** Auch als Reise-Lektüre sehr begehrt. Die „JUGEND“ ist schon jetzt auf allen Bahnhöfen, in allen besseren Hôtels, Restaurants und Kaffeehäusern regelmäßig zu finden. Man verlange nur wiederholt die „Münchener Jugend“. Durch alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungs-Agenturen zu beziehen. **G. Hirth's Verlag der „Jugend.“ München.**

Ein Keller mit Wohnung, passend für Bier- und Brodhandel, wird sofort in Miethe gesucht. Offert. unter **1000 G.** an die Exped. d. Btg.

Bei Mindestlohn von 3 Mark pro Woche stellen ein: Knaben, die Wickel- und Cigarrenmachen, Mädchen, die nur Wickel- oder Cigarrenmachen erlernen wollen. Nach kurzer Zeit bei üblichem Stücklohn Mehrverdienst erreichbar. **Loeser & Wolf.**

Gesucht Damen u. Herren lohnende Beschäftigung zu Hause, entweder dauernd oder in freier Zeit. Details überall hin franko. **J. Fritz & Co.,** Frankfurt a. M., Niddastr. 63.

Tüchtige Maurer finden bei hohem Lohn ausdauernde Beschäftigung bei **Robert Oelschlägel & Co.,** Fr. Holland.

Kirchliche Anzeigen.

Am 5. Sonntage nach Trinitatis. St. Nicolai-Pfarrkirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Kranz. Nachm. 2 Uhr: Herr Kaplan Kratz. Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bury. Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Bury. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Selle. Heil. Geist-Kirche. Vorm.: Kein Gottesdienst. Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Kahn. Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Kahn. St. Annen Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Selle. Vorm. 9 Uhr: Beichte. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury. Heil. Leichnam-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Schieferdecker. Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Schütz. St. Paulus-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Voeltcher. Vorm. 11 Uhr: Beichte und Abendmahl. Nachm. 3 Uhr: Bibelstunde. Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald. Mennoniten-Gemeinde. Kein Gottesdienst. Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde. Vorm. 9 1/2, Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Horn. Jünglings-Verein: Nachm. 3-4 Uhr. Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn. In Wolfsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Missionar Schnell die Erbauung.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 144 Abs. 1 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des hiesigen Magistrats die diesseitige Polizei-Verordnung vom 17. Juni 1896, betreffend das Befahren der zwischen der Brückstraße und der Heilige Geistsstraße belegene Strecke der Wasserstraße mit Fuhrwerken (Altpreuß. Zeitung Nr. 142) hiermit wie folgt abgeändert:

§ 1. Die vorbezeichnete Strecke der Wasserstraße darf mit Leiterwagen (Erntewagen) nicht befahren werden.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizei-Verordnung werden mit einer Geldbuße bis zu 30 Mk., im Falle des Unvermögens mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

§ 3. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Elbing, den 1. Juli 1896.

Die Polizeiverwaltung. gez. Elditt.

Braunschweiger Spargel.

8 Pfd. für M. 4.50 p. Post franco und Nachnahme verwendet täglich frisch.

Leonhard Arens, Braunschweig.

Gegen Einsendung von Mk. 30 verfrachte incl. Faß 50 Liter selbstgebaute weißen

Rheinwein.

Friedrich Lederhos, Oberringelheim a. Rh.

Zahlr. Anerkennungen treuer Kunden. Probefläschen von 25 Liter zu M. 15.—

Kennen Sie westfälischen Pumpernickel?

Sonst machen Sie bitte einen Versuch, es ist eine Delikatesse für Kinder und Erwachsene! 1 Postpaket = 9 Pfund netto, in Stücken zu ca. 1, 1 1/2, 4 1/2 oder 9 Pfund der feinsten Qualität kostet nur Mark 1,80 franco gegen Nachnahme. Bei Bahnanforderungen billiger.

H. Jacke, Iffelsdorf i. W., Pumpernickel-Bäckerei.

Luftkurort Carlhaus Westpr.

700' über Meeresspiegel. Für Erholungsbedürftige, Nerven- und Lungenkranke und Reconvaleszenten.

Mittelpunkt der casubischen Schweiz.

Gute volle Pensionen einschließlich Wohnung für 17,50-21 Mk. wöchentlich. Möblierte Zimmer mit Frühstück für 7 Mk. wöchentlich.

Wohnungsnachweis u. Näheres durch den Vorstand des Verschönerungs-Vereins.

Patent Myrrholin-Seife

bedeutet einen der größten Fortschritte, welcher in der letzten Zeit auf dem Gebiet der Hygiene (Gesundheitspflege) gemacht wurde, indem sie die einzige feine Toiletteseife mit erprobten medizinischen Eigenschaften ist, welche über 2000 deutsche Professoren und Aerzte als Specialseife namentlich für die zarte und empfindliche Haut der Frauen und Kinder, sowie bei Hautaffectionen, spröder, rauher, unreiner, rother Haut, Sonnenbrand, bei Pusteln, Finnen, Schorfbildung, Flechten, sodann bei starker Transpiration etc. wärmstens empfehlen. Zu Abwaschungen nach körperlichen Anstrengungen und starker Schweißbildung wie z. B. bei Fussreisen, Radfahren, Reiten, Rudern etc. sehr wohlthuend, erfrischend, die Haut nicht reizend. Man lese die Urtheile der Aerzte. Die Patent-Myrrholin-Seife ist überall, auch in den Apotheken das Stück zu 50 Pfennig erhältlich. Feine Cartons zu Geschenken sehr geeignet mit 3 Stück zu Mark 1.50. Man überzeuge sich, dass jedes Stück die Patent-Nummer 63,592 trägt und hüte sich vor Nachahmungen.

Tuchfabrik-Versand, Peter Ortmanns, Aachen. Anzug-, Paletot- u. Hosenstoffe Militärtuche. Schwarze Waare. Damenmäntelstoffe. Billigste Fabrik. Muster fr.

Theater-Bücherei. Vorhänge, Coullissen, Sintergründe in hervorragender, preiswürdiger Ausführung. Gemalte Entwürfe und Voranschläge portofrei. Ferner: Vereins- und Gebäudefahnen, Flaggen, Wimpel, Schärpen etc., gemalte Decorationsplakate u. Sprüche für alle Festlichkeiten, Firmenschilder, Rouleaux, Anfertigung von Diplomen, kunstgewerblichen Zeichnungen und allen vorkommenden Malereien. Zahlreiche anerkennende Urtheile der Presse und von Fachleuten. Wilhelm Hammann, Düren (Rheinl.), Fahnenfabrik und Ateliers für Theatermalerei u. Bühnenbau.

Taschen-Uhren, Remontoir-Nickel-Schlüssel-Uhren, Remontoir-Silber, Gold, Wecker-Uhren. von Mark 3.— an bis 5.50, 10.—, 20.— mit Kalender M. 4.

Regulateure

von M. 6.— an. Preisliste gratis und franco. Nichtconvenirendes wird umgetauscht oder Betrag zurückbezahlt. Schriftliche Garantie.

Uhrenversandgeschäft Carl Schaller, Konstanz.

C. J. Gebauhr Flügel- u. Piano-Fabrik

Königsberg i. Pr. Prämirt: London 1851. — Moskau 1872 — Wien 1873. — Melbourne 1880. — Bromberg 1880.

empfehlen wir anerkannt vorzüglichem Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.

Theilzahlungen

Umtausch gestattet. Illustrierte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Stickerarbeiten, Gold-Stickerien, Tischläufer, Tischdecken, Sophakissen, Monogramme, sowie Wäsche in Dick- und Flach-Stickerie werden sauber und preiswerth angefertigt

Schottlandstraße 6a, part, bei Lüders.

Klempnergesehen auf Bauarbeit sucht

H. Zimmermann, Klempner- u. Dachdeckermeister, Gumbinnen.

Malergehilfen, gute Feinmalergehilfen u. Aufstreicher finden bei hohem Lohn oder gutem Accord dauernde Beschäftigung bei

B. Drodzio, Malermeister, Lud., Hauptstraße 74.

Bruchbandagen, Asthma

Leibbinden, künstliche Glieder, orthopäed. Maschinen fertigt unter Garantie G. Grunwald, Königsberg i. Pr., Münzstraße 10/11. Fabrik chirurg. Instrumente und Bandagen. iff heilbar durch Lichen Cetraria in Pa à 1 Mart. Drog. Pohl, Berlin Brunnenstr. 155.

1. Ziehung der 1. Klasse 195. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 2. Juli 1896, Nachmittags. Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt. (Ohne Gewähr.) 106 253 317 400 588 688 867 911 1087 280 96 858 465 507 [100] 692 47 78 789 2006 138 [150] 224 555 668 845 8151 91 258 387 78 549 59 702 805 937 4385 401 15 17 617 704 26 85 910 20 916 79 [100] 5574 653 89 702 820 939 6176 299 179 443 44 62 571 691 939 58 69 7154 2308 384 456 620 87 939 2900 178 98 618 813 64 924 87 9077 137 46 333 39 44 442 600 793 895 915 92 10034 44 110 43 86 318 487 555 683 743 924 66 94 11072 371 [100] 695 776 [200] 810 927 12092 190 273 611 19 26 46 97 732 13099 488 91 634 742 897 14112 269 [100] 487 869 76 15062 115 239 478 819 938 52 10009 71 150 95 123 61 225 367 81 402 532 763 93 859 946 [100] 17121 [100] 512 697 57 18071 234 78 493 686 707 14 814 [150] 913 10151 331 802 28 904 23 20190 209 469 646 85 894 21055 97 203 414 777 99 820 50 919 22081 103 63 212 417 512 24 612 [100] 50 759 53 83 843 976 23073 206 30 83 371 96 492 567 68 648 63 978 21108 37 475 632 25040 88 140 69 345 566 80 646 792 954 26056 128 229 405 64 67 562 93 828 903 46 84 27005 171 308 85 667 [100] 68 832 97 28199 640 701 76 84 888 41 88 942 29230 339 422 67 645 92 880 30093 153 246 465 535 645 708 13 815 [100] 64 [200] 960 81147 853 631 32 91 775 942 32052 332 429 76 608 46 53 86 814 67 97 977 33436 72 525 798 801 15 83 34042 75 203 431 805 63 35453 553 60 71 617 730 878 943 10581 [100] 204 658 871 73 925 37047 89 222 413 590 727 919 83003 738 885 89159 94 876 408 72 508 63 615 86 802 19 936 68 76 40014 26 75 141 47 51 62 207 [200] 51 64 310 41 638 742 925 41549 940 87 42071 125 270 81 458 902 43132 42 55 357 547 829 [100] 30 42 94 702 74 93 908 82 44098 141 748 956 45087 139 444 969 40233 162 76 255 302 551 [100] 692 799 47075 107 [100] 42178 348 429 43 508 59 627 756 861 927 35 49015 293 418 552 922 40171 90 241 [200] 56 332 491 567 651 737 49 [100] 50043 244 65 657 679 985 51052 84 162 [100] 223 36 478 568 644 61 824 88 900 52015 154 61 92 314 99 499 760 856 977 [100] 53000 125 300 326 606 74 52016 364 959 54107 31 69 206 31 48 460 705 801 42 53 932 55071 100 226 307 36 454 519 24 605 710 854 65 984 54005 30 40 142 59 422 555 63 71 29 57083 491 686 880 69 75 949 54023 145 24 42 [100] 338 [100] 446 55 [150] 419 500 13 44 618 386 59201 21 72 396 614 [300] 915 60230 159 403 98 695 727 889 942 71 61319 46 504 768 62002 41 475 623 58 795 98 805 33 933 [100] 73 63005 100 2 98 292 864 416 56 [100] 527 [100] 896 64388 446 794 806 902 65007 14 69 163 214 93 385 567 75 [150] 767 945 66017 433 74 531 56 78 638 50 733 35 67 805 948 67030 528 44 69082 86 159 335 404 682 707 93 [100] 828 91 69011 113 299 425 95 [100] 603 [100] 55 970 71019 131 291 456 96 7030 153 481 51 88 89 91 807 19 57 998 71019 131 291 456 96 7430 37 927 72055 357 412 75 187 571 787 970 73989 706 85 935 74300 37 601 74 772 907 75087 91 176 81 560 39 691 905 70153 219 432 604 10 779 75274 353 68 445 78010 202 34 940 438 60 97 [150] 645 58 704 21 59 855 63 71 [150] 75 79088 150 64 74 89 291 491 525 775 84 98 80143 506 42 50 657 705 21 953 81037 259 62 322 56 [150] 81 84 459 706 68 87 89 85 956 82066 87 194 226 401 609 752 970 86 83236 71 91 372 81 [100] 407 26 79 609 25 55 66 798 919 27 75 84290 322 921 85187 97 230 388 519 70 [200] 737 80201 66 126 53 356 92 433 576 951 389 87338 38 80 484 824 55 947 88036 87 [100] 209 409 533 909 [100] 89036 73 149 202 529 839 74 60058 52 58 338 490 98 657 773 800 70 74 933 58 91074 198 90 809 407 587 398 967 10021 414 515 519 924 9300 436 57 77 96 522 651 72 95 [100] 876 907 94045 148 391 62 339 391 678 732 814 61 78 912 95038 580 96122 314 18 74 419 [100] 663 95 801 97010 112 38 50 52 253 349 52 75 533 619 867 906 83 98071 92 101 71 75 347 93 444 539 673 726 53 67 932 99049 144 465 71 77 618 848 94 [100] 532 732 102238 380 417 103183 408 549 701 2 25 58 867 948 104031 174 285 402 10 59 549 612 76 714 816 105101 16 425 87 573 75 605 902 40 106013 67 79 120 42 62 65 221 402 64 509 601 98 757 887 98 107081 296 449 570 706 862 907 108033 48 90 129 37 826 34 637 109213 357 900 48 110094 147 258 586 871 902 80 11116 235 93 358 405 519 72 746 99 887 926 46 67 112655 593 [100] 685 890 92 93 907 86 118004

1. Ziehung der 1. Klasse 195. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 2. Juli 1896, Nachmittags. Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt. (Ohne Gewähr.) 95 123 275 341 54 68 481 522 65 631 723 83 915 100045 68 97 100 280 317 62 [200] 90 445 694 672 755 100058 49 129 30 49 70 238 65 489 585 708 17 [100] 11018 78 177 203 35 738 478 535 935 112039 34 192 203 483 684 719 80 875 905 110398 375 [100] 546 52 713 922 56 114012 52 355 364 403 68 585 705 62 887 974 115008 37 43 59 312 13 457 [300] 500 28 78 618 78 90 780 817 82 116092 186 280 357 462 514 787 802 956 117102 9 319 75 818 608 707 89 803 119013 102 232 70 660 652 924 1190683 63 64 171 215 438 70 790 120003 552 606 725 808 46 921 121351 97 441 606 719 897 122077 151 68 300 492 977 123372 75 670 811 79 901 1240470 556 652 [150] 797 998 125330 453 [100] 538 36 671 963 938 7 97 124056 88 519 707 961 127170 219 51 356 580 970 12842 163 262 499 550 58 730 985 88 129133 238 85 367 751 9 807 53 618 52 926 541 605 724 [150] 590 205939 129 96 [150] 290 327 413 16 74 652 83 902 923 200132 50 263 335 43 54 590 617 91 731 991 110230 33 339 554 268 932 21152 95 [100] 339 495 514 617 752 [100] 910 905 35 123206 326 152 [100] 73 820 84 979 84 213062 [150] 85 198 233 391 445 48 576 670 94 955 91 [150] 93 214193 [150] 87 902 94 [100] 631 700 99 215066 79 120 80 219 366 484 579 630 712 882 564 74 81 216005 237 311 [100] 480 96 672 851 950 317081 [150] 292 216672 900 56 219465 716 712 34 220207 40 47 86 376 66 679 826 91 221117 378 429 577 818 76 222273 373 [100] 403 32 581 772 820 926 93 1223369 470 80 799 839 22406 52 96 101 27 43 233 [100] 331 436 96 [100] 519 610 99 912 225250 342 472 560 76 615